

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von unsern Jahrgängen, den Jahrgängen des Monats und den einzelnen Heften ist jederzeit gestattet. Die Abnahme von unsern Jahrgängen, den Jahrgängen des Monats und den einzelnen Heften ist jederzeit gestattet. Die Abnahme von unsern Jahrgängen, den Jahrgängen des Monats und den einzelnen Heften ist jederzeit gestattet.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonstige Illustr., Unterhaltungsblätter
m. neuen Romanen und Novellen.
4. seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum in der ersten und zweiten Ausgabe 10 Pf. für die dritte Ausgabe 8 Pf. für die vierte Ausgabe 6 Pf. für die fünfte Ausgabe 5 Pf. für die sechste Ausgabe 4 Pf. für die siebente Ausgabe 3 Pf. für die achte Ausgabe 2 Pf. für die neunte Ausgabe 1 Pf. für die zehnte Ausgabe 1 Pf. für die elfte Ausgabe 1 Pf. für die zwölfte Ausgabe 1 Pf. für die dreizehnte Ausgabe 1 Pf. für die vierzehnte Ausgabe 1 Pf. für die fünfzehnte Ausgabe 1 Pf. für die sechzehnte Ausgabe 1 Pf. für die siebzehnte Ausgabe 1 Pf. für die achtzehnte Ausgabe 1 Pf. für die neunzehnte Ausgabe 1 Pf. für die zwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die einundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die zweiundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die dreiundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die vierundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die sechsundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die achtundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die neunundzwanzigste Ausgabe 1 Pf. für die dreißigste Ausgabe 1 Pf. für die einunddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die zweiunddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die dreiunddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die vierunddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfunddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die sechsunddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenunddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die achtunddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die neununddreißigste Ausgabe 1 Pf. für die vierzigste Ausgabe 1 Pf. für die einundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die zweiundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die dreiundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die vierundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die sechsundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die achtundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die neunundvierzigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die einundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die zweiundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die dreiundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die vierundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die sechsundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die achtundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die neunundfünfzigste Ausgabe 1 Pf. für die sechzigste Ausgabe 1 Pf. für die einundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die zweiundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die dreiundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die vierundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die sechsundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die achtundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die neunundsechzigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenzigste Ausgabe 1 Pf. für die einundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die zweiundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die dreiundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die vierundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die sechsundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die achtundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die neunundsiebzigste Ausgabe 1 Pf. für die achtzigste Ausgabe 1 Pf. für die einundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die zweiundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die dreiundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die vierundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die sechsundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die achtundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die neunundachtzigste Ausgabe 1 Pf. für die neunzigste Ausgabe 1 Pf. für die einundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die zweiundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die dreiundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die vierundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die fünfundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die sechsundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die siebenundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die achtundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die neunundneunzigste Ausgabe 1 Pf. für die hundertste Ausgabe 1 Pf. für die einhundertste Ausgabe 1 Pf. für die zweihundertste Ausgabe 1 Pf. für die dreihundertste Ausgabe 1 Pf. für die vierhundertste Ausgabe 1 Pf. für die fünfhundertste Ausgabe 1 Pf. für die sechshundertste Ausgabe 1 Pf. für die siebenhundertste Ausgabe 1 Pf. für die achthundertste Ausgabe 1 Pf. für die neunhundertste Ausgabe 1 Pf. für die tausendste Ausgabe 1 Pf.

Nr. 204

Donnerstag den 1. September 1910.

37. Jahrg.

Die Königsberger Kaiserrede

wird von fast allen Parteien auf das lebhafteste bedauert. Ist sie doch geeignet, den Frieden zwischen Herrscher und Volk aufs neue in Frage zu stellen und das alte Mißtrauen wieder aufzuwecken, als seien die Rechte des Volkes in Gefahr. Zu beklagen ist es, daß der Kaiser die Stimmung in den weitesten und nicht den schmerzlichen Kreisen nicht zu fassen scheint, daß er seine Abnung hat, wie tief erregt, sie erbitet das Volk ist über die ihm aufzugesungene Feindesrede, über die damit Hand in Hand gehende Feuerung aller Lebensbedürfnisse, zu der die Erregung der kaiserlichen Zivilisten (oder der „Lohnerbitter“, wie das Heftliche Volksblatt sich so geschmackvoll ausdrückt) in einem peinlichen Gegenlage steht. War der Augenblick, sie zu konstatieren, schon recht unglücklich gewählt, so war der Augenblick, das Evangelium des Absolutismus auf neue zu verfrachten, noch ungeeigneter. Eben war die Königshuld in Polen, zu der der Landtag in liberaler Weise die Mittel bewilligt hatte, eingeweiht, eben hatte man in Königsberg durch Befehlung des Kronprinzen mit der Restorations für eine erneute, welche kreuzer Anhänglichkeit gegeben, da ist nun diese ausfällige Stimmung der Kronrechte und diese schmerzliche Herabsetzung des Parlamentes eine recht wenig erfreuliche Antwort.

Die (eigen konfessionelle Partei, die den König absolut haben will, NB, wenn er ihren Willen tut, findet selbstverständlich in der kaiserlichen Rede nichts, das zu beanstanden wäre. Ob das wirklich ihre Meinung ist, ob sie nicht auch im Stillen sagt: o, si tantum, wollen wir dahingehend sein lassen. Schließlich ist es das absprechende kaiserliche Urteil für eben so gut wie die anderen Parteien.

Aber helle Freude über diese Entgeißlung herrscht natürlich in sozialdemokratischen Lagern. „Die Verklärung des persönlichen Regiments! Unter dieser fettdruckten Umschreibung teilt das Heftliche Volksblatt die Kaiserrede mit und meint dazu, daß eine neue Art der Kaiserreise und Kaiserreden in ihrem Gedeih nur der Sozialdemokratie zugute kommen kann. Und darin hat er leider Recht. Ein politisch mündiges Volk, ein Volk so hoher Allgemeinbildung und Kultur wie das deutsche, ist der obrigkeitlichen Bevormundung, die ja leider auch sonst noch so vielfach besteht, nun doch endlich entwachsend, und eine so hohen fundgebende Betrachtung des Willens des Volkes, um hiesig zu national und noch wichtiger gefassten Tellen, kann nur zur Erwitterung erregen. So hat das Volksblatt Recht, wenn es sagt: „Die neue Rede des Kaisers wird die Anhänger der republikanischen Staatsform um viele Tausende vermehren.“ Die nächsten Wahlen werden das in der verhältnismäßig Weise zeigen. Wir aber fragen: Ist denn niemand da, der den Kaiser vor unbedenklichen Schritten warnen und ihn auf die unabsichtlichen Folgen aufmerksam macht? Wo ist der dazu berufene Reichstag?

Der Vorwärts fordert nämlich sofortige Einberufung des Reichstages, und auch auf liberaler Seite ist diese Forderung schon erklungen. Da dürfte es noch heftigere Stimme geben, als vor zwei Jahren, und, was das schlimmste ist: man wird jetzt wirksame Garantien dafür fordern, daß die verfassungsmäßig allen zureichenden Volksrechte nicht angegriffen werden. Damals hatte man angefaßt das kaiserliche Versprechen, das allgemein als ein Versatz auf persönliche Politik aufgefaßt wurde, auf solche Würdigkeiten verzichtet. Ob man das jetzt wieder tun wird, erscheint höchst zweifelhaft.

Zur Kaiserrede in Königsberg

Ist es sehr bemerkenswert, was die fortgeschrittene „Königliche Hartungische Ztg.“ über die Stimmung in Königsberg und in Dörfern im Hinblick auf historische Ereignisse ausführte. Sie schreibt: „Der glänzende Verlauf der Königsberger Kaiserfesttage kann uns nicht hindern, mit aller Ergebenheit, die wir dem kaiserlichen Gaste, der in unseren Mauern weilt, schulden, und in gerechter Würdigung der

Stimmung in der sich der Kaiser hier an einer für die preussische Monarchie so bedeutenden historischen Säule befand. Verwahrung einzulegen gegen diese durch nichts gerechtfertigte erneute Herabsetzung der Idee des Gottesgnadentums. Die Erinnerungen an die Königin Luise mögen die Psyche des für historische Geschäfte so empfänglichen Kaisers beeinflussen, mögen ihm Herz und Seele bewegt haben, aber sie hätten nicht die geschichtliche Wahrheit trüben dürfen, die uns lehrt, daß die Erhebung von 1813 nicht nur ohne, sondern gegen die Initiative Friedrich Wilhelms III., des Gemahls der Königin Luise, vor sich ging, daß Friedrich Wilhelm III. zu jedem Schritt bedrängt und immer in eine Zwangslage gebracht werden mußte, wenn er handeln sollte. Nicht er schuf die Bewegung, sondern schloß sich ihr zögernd, ängstlich und widerwillig an. „Das Volk stand auf.“

Die Erinnerung an jene Zeit ist in Dörfern nicht erloschen. Der ostspreussische Landtag war es, der bei der Halbtagung von 1840 den König „von Gottes Gnade“ an die Erfüllung des Wortes zu mahnen wagte, daß er eine Verfassung, eine Volksvertretung zugehen sollte. Unvergessen ist das Stimmzettel-Festament, in dem es heißt: „Der Wille Ihrer Majestät ist die höchste Stütze des Thrones. Wenn er erwidert, so gilt hier das Wort Freilicht: „Der Name liegt nicht nur in Preußen immer nur ein leerer Schall, die Macht der Krone ruhe von jeher auf besseren Rechtsstücken, als Erb- und Kaufverträge gewahren können.“ Das göttliche Königtum wird hier geringer angesehen, als die förmliche Pflichtenstellung. Hier, wo die Wege des preussischen Verfassungsstandes noch ein Oberpräsident wie Theodor v. Schön sein Schritt „Woher und wohin?“ ausgeben ließ, wo die „Verfragen eines Dörfer“ gehören wurden, da fehlt für das Gottesgnadentum das Verständnis. Man weiß, daß sich von Gottes Gnade auch viele Herrscher nannten, auf denen nichts weniger als Gottes Gnade ruhte. In Dörfern, wo die „Kritik der reinen Vernunft“ entfalt, werden die Fürsten nicht so sehr wegen ihres ererbten Rechtes, wegen der Taten ihres Hauses geschätzt, als wegen ihrer persönlichen Verdienste. ... Nirgends mehr wird die kaiserliche Aufforderung zur Mitarbeit ein verfassungsmäßiges Echo finden als bei dem gesamten Bürgertum in Stadt und Provinz des nach den trüben Tagen von 1813 das preussische Königtum aus der Verfassung gebauen hat, das nie größer hat, wenn sein König rief, das stets zur Mitarbeit bereit war. Aber es verlangt heißt auch, daß der oberste Verfassungsausschuss Preußens: Gleiches Recht für alle! Geltung erhalte.“

Diese vorrechtlichen Ausführungen sollten den Beratern des Kaisers wirklich Veranlassung geben, ihn auf die verhängnisvollen Wirkungen ernst und eindringlich aufmerksam zu machen, die er mit Reden von der Art der Königsberger auslöst.

Von Gottes Gnaden.

Dieses schon halb vergessene Wort, das die Fürsten selber gern ihren Titeln voranstellten und das auch noch häufig auf alten Tälern zu lesen war, während es von den neueren Mägen der beschwunden ist, hat die Königsberger Kaiserrede wieder zum Gegenstand einer erregten Besprechung gemacht. Der Kaiser hat mit diesem Worte sagen wollen, er habe seine Macht seinem Menschen oder einer Gewalt des Volkes, sondern allein der Gnade Gottes zu verdanken, seine Würde und seine Tätigkeit stütze deshalb über jeder Kritik. Das ist jedoch die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes nicht, das vielmehr ein demütiges Bekenntnis der eigenen Unzulänglichkeit und Dienstlosigkeit enthält. Der Apostel Paulus gebraucht es zuerst 1. Korinther 15, 10. Er erklärt, der Name eines Apostels nicht wert zu sein und fährt fort: aber von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin. Nicht die Unabhängigkeit seiner Stellung will er damit bezeichnen, sondern seine Unwürdigkeit für dieselbe, also daß

gerade Gegenteil von dem, was heutzutage darunter verstanden wird. In anderem Sinne wurde dieser Satz zuerst von den Bischöfen auf der Kirchenversammlung zu Ephesus 431, später auch von Martin Luffmann, so sogar von Mäthen und Riparian als ein mächtiges Bekenntnis ihrer Abhängigkeit vom höchsten Wesen ihren Titeln in Diözesen und Archidien beigelagt. Nach der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, als der Papst für den Statthalter Christi auf Erden zu gelten anfing, schrieb sich die hohe Geistlichkeit: „von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden.“ So auch heute noch. Seit den Karolingern bedienten auch weltliche Fürsten sich dieser Formel, allmählich ging sie auf alle souveränen christlichen Fürsten über und steht in dieser Weise noch heute im Gebrauch zur Bezeichnung einer vor aller irdischen Macht unabhängig gebundenen monarchischen Gewalt, womit freilich weder der ursprüngliche Sinn, noch das geistliche Emporkommen der vertriebenen Herrscherfamilien im Einklang steht. Es ist bei letzterem oft sehr weltlich und unglücklich zugegangen, so daß es am besten wäre, um die Kritik zu herauszufordern diesem alttestamentlichen Phrasen auszusprechen.

Bestimmen zur Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“

Die „Doll. Ztg.“ schreibt: „Kritisch hin einseitig und herangelesen“, meint der Kaiser. Er weiß, daß „absoluten Sinn“ zurück. Viel ausführlicher wird er damit bei den Woff nicht überall aber nach oben wenigstens diligentiam prästieren. Wert würdig, im Umfang heißt es, bei der Rede handle es sich um ein persönliches Bekenntnis des Kaisers, nicht um einen Regierungsakt. Zum Schluss beteuert Herr v. Bethmann H. Log, daß er die Vertreibung des Kaisers übernehme und die Geschichte „wie bisher in voller Uebereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen“ werde. Ist er damit einverstanden, daß das System der Zurückhaltung aufgegeben und der Kaiser sich wieder, ohne durch seine verantwortlichen Ratgeber gebunden zu sein, der öffentlichen Kritik preisgegeben?

Die „Nat. Ztg.“ meint: „Es gibt keine zureichendere Beilegung der von Kaiser Wilhelm in Königsberg beabsichtigten Auffassung, der Fürstenthone und beklammert um die öffentliche Meinung seinen Weg gehen, als die Tatsache, daß schon drei Tage darauf sein verantwortlicher Ratgeber genügt ist, sich mit den tiefsten Wirkungen dieser Macht auseinandersetzen.“

Die „Magdeb. Ztg.“ (1) erwähnt: Daß der Kaiser wiederholt auf den Absolutismus zurückweisen hat, kann nicht aus der Welt geschafft werden. Es ist daher nicht ganz richtig, wenn in der Verteidigung der kaiserlichen Standpunkte gesagt wird, daß der absolutistische Sinn zu Kapitulationsworten künstlich hineingelegt werden sei. Nach der neuen Erklärung der „Nord. Allgem. Ztg.“ ist der Gefahr, in Sophismen zu verfallen, die bei Vertreibung kaiserlicher Reden durch amtliche Stellen sehr groß ist nicht entgegen. Die Worte, die einen Gegensatz zu Parlamenten konstatieren, stammen vom Kaiser, nicht von Ausbeuten, das kann Herr v. Bethmann H. Log nicht bestreiten.

In der „Köln. Rtg.“ lesen wir: Man wird dieser ministeriellen Interpretation, die die Königsberger Rede erst dort hat in der Sache zustimmen müssen. Die Form, die man zu dieser Erklärung zu wählen für gut befunden hat, wird aber, so fürchten wir, eher dazu dienen, die Erregung wieder zu entfachen als die Gemüter zu beruhigen, wenn man auch zugeben muß, daß die leidenschaftlichen Vertreter, in die die öffentliche Kritik auch bei dieser Gelegenheit wieder verfallen ist, ein solches Echo herausgerufen haben. Befehlen heißt aber die leidige Tatsache, daß eine Erklärung des Kaisers wieder einmal eine ministerielle Interpretation notwendig gemacht hat, es wäre indes dem Interesse des Reiches förderlicher, wenn der Kaiser sich dem Volk verständlich machen

wollte, ohne daß zwischen ihn und dieses ein solches Blatt ministeriellen Papiers geschlossen werden müßte.

Die „Germania“ findet alles in schönster Ordnung, was allerdings nur möglich ist, wenn sie die Tatsachen tut. So meint sie: Man hat schon die Vermutung ausgesprochen, mit dem Rücktritt des Führers wären die Erwartungen der Novemberkrisis wieder verloren gegangen und die früheren unersetzlichen Zustände würden zurückkehren. Die Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ beweist, daß die Verschärfung unangebracht ist. Herr v. Bethmann Hollweg ist entschlossen, sich einem „Rückfall“ beizugeben entgegenzusetzen. Er geht hier sogar weit energischer vor, als sein Vorgänger, der in der Regel die Dinge laufen ließ, wie sie liefen, und hinterher mit Pathos erklärte, er übernehme die volle Verantwortung für alles. Der jetzige Reichskanzler greift sofort bei dem ersten Anlaß ein, denn wenn der Kommentator der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Form nach auch eine Verteidigung der Rede ist, der Sache nach ist sie eine Einmischung für den Kaiser auf das Bedenklichste, so sehr er bedenkt.

Die „Tägl. Rundsch.“ führt aus: Es wäre besser gewesen, wenn diese Erklärung überhaupt nicht hätte zu erscheinen brauchen; denn sie erinnert an viele andere nachträgliche Auslegungen und Ausdeutungen kaiserlicher Worte. Kaiserworte steigen nicht im Werte, wenn sie gedrückt und gebündelt werden von den Parteien wie von der Regierung, und wenn sie zu dieser Beschäftigung allzu oft einladen. Aus der Erklärung geht hervor, daß die Rede des Kaisers ohne Wissen des Reichskanzlers gehalten worden ist, daß aber Herr v. Bethmann Hollweg die Verantwortung für sie übernehmen will. Die Verteidigung gegen solche Angriffe schließt aber nicht aus, daß der Reichskanzler dem Kaiser die Bitte unterbreiten kann, bezügliche Reden in Zukunft zu unterlassen oder nur im Einverständnis mit seinem verantwortlichen ersten Minister zu halten. Der sozialdemokratische Ansturm wird verschwinden, wenn es dem Reichskanzler gelingt, den Parteien die Überzeugung beizubringen, daß künftig bezügliche Überzeugungen ausüben und der Kaiser als aufrichtig konstitutioneller Monarch auch bezügliche persönliche Bekenntnisse, sofern sie die allgemeine politische Lage betreffen, nur mit vorheriger und nicht nur mit nachträglicher Verantwortung seines Reichskanzlers abgeben wird.

Die Marienburger Kaiserrede,

die übrigens gleichfalls im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden ist, wird in der Presse als ein Streifen der Königsberger Ausrufung vom „Sartorius des Herrn“ bezeichnet.

Die „Kreuzzeitg.“ betont, daß die Einschränkung sich nur auf diesen Passus bezieht, daß der Kaiser aber alle anderen Erwerbungen unbeeinträchtigt läßt. Er ebenso empfindet selbst das konservative Blatt, daß die Worte „Deutschum und Christentum sind untrennbar von einander“ Widerspruch erfinden können.

Die „Tägl. Rundsch.“, die in der Kritik der Königsberger Ausrufungen im vorherigen Treffen geblieben ist, ist jetzt nicht nur sehr feindselig, sondern fällt ins andere Ufer. Sie schreibt: Der Kaiser greift selbst zurück auf die viel mißbrauchte Stelle in seiner Königsberger Rede. Er gibt eine Erklärung dazu, die jeden befehdigen muß, der dem Kaiser christlich und beurteilend gegenübertritt. Wilhelm II. betreibt öffentlich, daß er sich als Junker und Himmels nur insoweit sieht, wie jeder gläubige Christ, der überzeugt ist, daß alle seine Tat in von Gott geleitet werden. Wie die Deutschnitter ihr Streiten und Wirken unter die Ohnmacht Gottes stellen, so stellt auch der Kaiser seine Tätigkeit unter die Leitung des Allerhöchsten. Durch diese Worte weist er alle Vorwürfe und Verleumdungen, als ob er als Despot ohne Verfassung und Volksvertretung regieren wolle, weit zurück. Öffentlich werden jetzt alle jene tapferen Fechtgeheben auch den Mut finden, ihre Unrecht einzugehen und sich bestreben, es wieder gut zu machen, indem sie öffentlich den Versuch machen, die Persönlichkeit des Kaisers zu vertuschen.

Genau wie die „Dtsch. Tagesztg.“ versichert, daß sie zur Einigung bereit sei, seine Interessen nicht zu verletzen, und die „Germania“ die konfessionellen Frieden will. Sie schreibt: Wir als Katholiken zollen dem Kaiser ganz besondere Anerkennung dafür, daß er sich durch den neuesten Akt der letzten Monate nicht hat irren machen lassen, sondern nach wie vor den Frieden unter den Konfessionen für nützlich und notwendig hält. Sein Wort und Beispiel wird ja die Herz nicht betören, aber die deutschen Katholiken werden gern und freudig das Zeugnis, um seinen Wunsch nach dem konfessionellen Frieden vorzutreiben zu helfen.

Die „Dl. Ztg.“ trägt folgenden Psalm: Jeder, dem es ernst ist um den Frieden in unserem Vaterland, wird diese Marienburger Worte mit aufrichtiger Genugtuung und mit großer politischer Selbstliebe vernehmen als die ministerielle Interpretation, die man in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ für angebracht befunden hat. Nicht nur ist sie sich selbst der Kaiser bedient, sondern es ist auch mit seinen Ausführungen gemeint hat, als jeder andere, sondern man muß auch zugeben, daß diese kaiserliche Interpretation weit einleuchtender und in der Form annehmbarer ist, als die seiner Minister. Darum sind wir der Meinung, daß es bei der vollen Übereinstimmung zwischen Kaiser und Kaiser besser und dem allgemeinen Frieden, den der Kaiser so warm beschwört, zuträglichere gewesen wäre, wenn man dem Monarchen nicht jenen offiziellen Deklamation umhängt hätte. Es ist eine Ehrenfrage der öffentlichen Meinung, daß nach dem stichhaltigen Bekenntnis auf der Marienburger Schluss gemacht wird mit einer Kritik, die sich geirrt hatte und die sich irren konnte, weil die Worte des Monarchen dazu selbst den Anlaß gegeben hatten. Unsere Zuversicht, daß es bei dem Göttesfrieden, den Kaiser und Volk im November 1908 geschlossen haben, bleiben werde, hat ihre Verschärfung gefunden, und wir möchten hoffen und wünschen, daß dieser kaiserliche Moment kein kleines Geschick darstellt, daß das Volk und die öffentliche Meinung freudig einschlagen in die Hand, die ihnen der Kaiser zur Verschönerung zu „gegenständlicher Achtung“ und „gegenständlicher Hilfe“ hindrängt.

Ueber die Reichsfinanzreform

wird in dem letzten erschienenen Jahresberichte der Handelskammer für die preussische Provinz Westfalen zu Ostern folgendes Urteil gefällt: „Wenn somit an und für sich Voraussetzungen gegeben waren, unter denen Handel und Wandel die Schläge der vorangegangenen Jahre hätten überwinden können, so kam es doch nicht zu der geordneten Aufwärtsbewegung, und zwar in erster Linie um deswillen, weil die Art und Weise, in der die Reichsfinanzreform durchgeführt wurde, alle Hoffnungen und Berechnungen über den Haufen warf. Schon im letzten Berichte warnten wir unter Hinweis auf die damit verbundenen Gefahr davor, daß diese Reform von einseitig agrarischen Gesichtspunkten aus und ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse und die Lage der kaufmännischen Gewerbe geschaffen würde. Der Verlauf der Ereignisse hat schon im Berichtsjahr, also nach ganz kurzer Zeit, bewiesen, wie sehr die richtige diese Warnungen und Beschreibungen waren. Die allgemeinen aus der reformierten Hoffnung, die aufzubringenden Steuererlöse gerade und gleichmäßig verteilt und nicht ausschließlich auf Handel und Produktion genützt würden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Und die in erster Linie von der reformierten betroffenen Wirtschaftszweige, nämlich die Brauereien, die Tabakfabrikation, der Kaffee- und Teehandel, sowie alle Gewerbe, die mit der Produktion und dem Betriebe von Baumwolle, Schafwolle, Leinwandstoffen und Händlern zusammenhängen, tragen sich schwere Entscheidungen auf. Am schwersten gestaltet sich nämlich die Übergangszeit, da obenbereits vielfach die notwendigen Ausführungsbestimmungen fehlen, oder die Gesetze selbst, da sie mit der größten Unvergleichlichkeit im Leben gerufen waren, die erforderliche Klarheit vermissen lassen. Zu diesen Gewerbe, welche einzelne Gewerbe unmittelbar mit Zoll- und Steuererhebungen bedachten, und deren ganze Wirkung sich erst nach längerer Zeit wieder übersehen lassen, treten noch die Erhebungen der Wechsel, der Schenk- und der Realsteuer, der Renten, Effekten, Grundstücksübertragungs- und Fahrtensteuer, alle Versteuerungen und schließlich auch den Kaufmann den Kampf ums Dasein zu erschweren.“

Politische Uebersicht

Zur Regelung der Spitzhergenfrage schreibt man: Die auf der Konferenz in Christiania erhaltene Einigung zwischen Rußland, Schweden und Norwegen bedeutet noch keine endgültige Regelung der ganzen Frage. Welche handelt es sich bei den Besprechungen der drei nordischen Mächte, die auf Anregung von norwegischer Seite ausstarteten, nur um die Feststellung eines Vorentwurfs für ein Abkommen, das demnächst dem Gegenstand von Beratungen einer neuen Spitzhergenkonferenz unter Beteiligung aller an der Frage interessierten Staaten stehen soll. Deutschland hat seine Bereitwilligkeit, an dieser Konferenz teilzunehmen, der Inselgruppe wird bei diesen Verhandlungen nicht erbeten. Welche wird an dem Genußgebiet festgehalten werden, Spitzbergen als terra nullius — Herrschaftsland — zu haben. Die am weitesten nördliche Lage des Inselgruppen für Vorkriegs- Fischfang, Jagd und für Touristen wird. Die Fragen privatrechtlicher Natur entstehen lassen, die eine Klärung auf internationaler Grundlage notwendig machen.

Die Konferenz der Interparlamentarischen Union im Dezember vormittag zu Brüssel im Sitzungssaal der belgischen Deputiertenkammer durch Professor Gieshoff eröffnet worden, an dessen Vorabend Staatsminister Beermaerz zum Vorsitzenden der Tagung ernannt wurde. In seiner Eröffnungsrede stellte Staatsminister Beermaerz fest, daß die drei parlamentarischen Unionen immer mehr durch ihre schon offizielle budgetäre Staatsunterstützungen verbunden werden. Der Union gehörten jetzt 8000 Mitglieder von 21 Staaten an. Minister Davignon begrüßte im Namen der belgischen

Regierung die Versammlung, darauf verschiedene Vertreter ausländischer Gruppen ihre Sympathien für Belgien und das belgische Volk zum Ausdruck brachten. Auf Antrag des Engländers Lord Beardslee wurde Johann ein Begrüßungstelegramm an König Albert abgelesen.

Oesterreich-Ungarn. Der italienische Minister des Äußeren Marchese di San Giuliano ist am Montag in Begleitung des Kabinettssekretärs Baron Giacotti in Salzburg eingetroffen und am Abend vom italienischen Botschafter in Wien, der 3. in Salzburg wurde, empfangen worden. Graf Tattenbach empfing den Montag den Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen Marchese di San Giuliano. Der Besuch währte 1 1/2 Stunden. Nachdem Graf v. Tattenbach den Besuch erwidert hätte, nahmen beide Minister mit dem italienischen Botschafter in Wien Herzog von Ferrara das Frühstück ein. Nach dem Frühstück blieben sie heute der Botschafter Herzog von Varna in lebhafter Unterhaltung bis 2 1/2 Uhr beisammen. Um 3 1/2 Uhr unterzeichneten sie einen Autogramm-Entwurf nach Golling und zum Baufe Zug. Um 8 Uhr abends nur Diner, zu dem der Landespräsident Graf Saffery, der Landeskanzler und der Vizepräsident des Hauptmanns Rumpelmann geladen waren. — Aus Salzburg verlautet, die Besprechung habe ausschließlich der Einberufung einer Kommission zur Erhaltung von Grenzzeichen gesellen und der Aussprache über nationale Beförderungen der österreichischen Italiener gegolten. Auf beiden Seiten seien die Fragen im wesentlichen erledigt worden. Die Bestimmung wird verhängt, daß kein Antrag vorliegt, aber andere Fragen, namentlich solche der auswärtigen Politik, zu verhandeln, da in diesen bereits solche Einvernehmen besteht.

Russland. Die Gesetzesvorlage über die Herstellung der 8-stündigen Tag der Russen mit dem am Sonntag getretenen. Die Grundlagen dieser Vorlage sind folgende: Den russischen Untertanen, welche nicht zu finnländischen Bürgerhaft gehören, werden in Finnland gleiche Rechte wie den Einheimischen zuerteilt. Personen, welche die Bildung einer finnischen Unterthanen werden in ihren Rechten in demselben Maß gehalten, die eine entsprechende finnländische Schule absolviert haben. Das Recht, den Russen eines Geschichtslehres an allen finnländischen Schulen einzunehmen, wird allen russischen Untertanen christlicher Konfession nach demselben Maß zuerteilt. Die finnländischen Bürger werden gemäß Staatsrecht, Waisengesetz und in Privatleben folgende Personen, welche dieser Gleichberechtigung russischer Untertanen abschließend Hindernisse in dem Weg legen, sollen nach dem Reichsgesetz zur geschlossenen Verantwortung gezogen werden, wobei das Vaterberger Rechtigkeit bestimmt sein soll. In das Staatsrecht ist eine neue Paragraf aufgenommen worden, welcher für gerantete Vergehen Selbsthaft bis zu 600 Rubel, Haft von einem bis zu drei Monaten und Gefängnis von zwei Monaten bis zu zwei Jahren unter Verlust bestimmter Rechte festsetzt. Die finnländischen Sondergesetze für Juden und Zigeuner haben bis zu ihrer Revision stehen. Das neue Gesetz soll am 14. Januar 1911 in Kraft treten.

Dänemark. Anlässlich des zugeht in Kopenhagen tagenden internationalen Sozialkongresses veranstaltete am Sonntag nachmittag die dänische Sozialdemokratie einen großen Demonstrationzug durch die Straßen Kopenhagens nach dem an der Spitze der Stadt liegenden Søndermarkenpark. Der Zug wurde von 15 Musikerkapellen geleitet. An der Spitze marschierte der Erste Bürgermeister Jensen mit seiner Frau. Im Zug fiel außerdem auf eine Gruppe von Politikern in ihren schwarzen Uniformen. Man sah ferner eine Gruppe von Frauen, bekleidet mit der roten anarchistischen Revolutionsmütze. Dann folgten die Arbeiterbildungsvereine, Turner und Sängerkorps, die rote Arbeiterbrigade, die polnischen und deutschen Arbeiterkorps, ferner die Frauenabteilung wurde eröffnet durch Kopenhagener Maschinenarbeiterinnen. Es folgten Straßenarbeiter und Feuerwehrlöcher. Im Zuge wurden 22 Fahnen getragen. Die dänischen Søndermarkenpark wurde von der Sozialdemokratie gepachtet worden. Die Eingangspforte war mit Blumen und Bannern geschmückt. Der Eintritt kostete 25 Cents (30 Pf.) Auf dem Festplatz sah man auch viele Soldaten und, wenn auch nicht im Zuge selbst, so waren doch viele Soldaten neben dem Zuge mitgegangen. Auf einer langgestreckten großen Fläche waren drei Rednertribünen errichtet, die rot ausgefärbt waren. An das Meeting schloß sich ein allgemeines Volksfest, Volksbegehungen, eine Illumination des Parks und Feuerwerk.

Italien. Am Montag wurde die Wiederherstellung von Saloniki durch Maueranschläge davon verhindert, daß auch hier die allgemeine Entlassung beginne. Es werden sechs Regimenter gebildet werden. Die Politik und die Einberufung werden zusammenarbeiten. Die Wiederherstellung wird überall in vierzehn Tagen die Waffen abgegeben haben. — Die Regierung in der Türkei verurteilt den deutschen Vizekonsul, kurzlich Friedrich Wilhelm und „Wahnenburg“ nach den Darstellungen ist ohne jede Störung verlaufen. — Wie „Tanzin“ meldet, wird das Marineministerium 20 Transportschiffe antauchen.

Montenegro. Bei dem Galaber am Sonntag zu Ehren des jordanischen Kronprinzen Alexander brachte König Nikolaus einen Brief aus in dem er hervorhob, daß die Annahme der Kronprinzen in diesen Tagen seinem Herzen und seinem Volk lieb sei, daß besondere Freude empfinde, daß dadurch ein neuer Beweis gegeben sei für die Unverträglichkeit beider Staaten und ihrer Herzherblichkeit. Sein Herz lag bei der Erfüllung mit dem Herzen des jordanischen Kronprinzen, es gebe seine Macht, welche sie entgegen könnte. Montenegro bleibe für alle Zeiten die Schwärze Serbiens. Montenegro werde vielleicht noch leichter und mit mehr Aussicht auf Erfolg mit Serbien zusammen seine Aufgabe erfüllen. Der Kronprinz erwiderte mit einem Antwortschreiben, daß er in der Lage sei, ein solches Bekenntnis das Volk erlassen, in der er die Ehre habe die Freundlichkeit zum Kronprinz fundigt. — Der König und die Königin von Italien sind Montag nachmittag nach sehr beweglichem Abbruch von dem König und der Königin von Montenegro über Mitternacht nach Italien abgereist. — Was Antich von sich selbst hat eine Propaganda in Paris war am Montag in Anwesenheit des Königs und der Königin ein Staatsbesuch hat.

Österreich-Ungarn. Nach einer Auffassung des Blattes „Mitina“ sind in die Nationalversammlung gewählt:

94 Theatralen, 84 Anhänger von Aballs, 84 Anhänger von Wagners, die eine Nationalversammlung mit konstituierendem Charakter wollen, 13 Zaitiner, 4 Freier und 146 Unabstimmende, die außerhalb der früheren Versammlungsteile aufgestellt sind. Von diesen 146 gelten 30 als thessalische Agrarier, 33 als freiwirtschaftliche Anhänger der konstituierenden Nationalversammlung, 4 als Sozialisten, 88 haben sich nicht darüber ausgesprochen, ob sie für eine konstituierende oder eine konstituierende Nationalversammlung sind. — Ein aus drei griechischen Gemäßigten kommender griechischer Segler wurde bei Athen am Sonnabend von einem türkischen Zorp edoboo aufgebracht und beschlagnahmt, weil er eine Waffen- und Munitionsladung an Bord hatte.

Japan. Der Vertrag, betreffend die Einreise- und Abreise von Korea ist, wie schon geteilt gemeldet, Montag in Tokio veröffentlicht worden. Gleichzeitig wurde ein kaiserliches Dekret in der Angelegenheit einer Amnestie und einer Steuerermäßigung zur allgemeinen Kenntnis gebracht. — Der Kaiser von Japan hat eine Abordnung von Nobelen mit einem Briefe an den Kaiser von Korea entsandt. In Korea sind 900 Gefangene freigelassen worden. Meldungen über Aufständische liegen nicht vor. — Im Augenblicke seiner Abdankung hat der Kaiser von Korea ein Edikt erlassen, in welchem er sagt, es sei ihm unmöglich gewesen, Reformen durchzuführen, daher hätte er es für richtig, diese Aufgabe in die Hände anderer zu legen. Der Kaiser bittet das Volk, ruhig zu bleiben, den gebotenen Beschäftigungen nachzugehen und der neuen Regierung zu gehorchen. Das Volk ist ruhig.

Kord- und Mittelamerika. Bürgermeister Gagnon von Montreal hat sich von den Folgen des Anfallses immer erholt, doch ist Montag das Hospital verlassen konnte. — Nach einem Telegramm aus Managua ist Präsident Estrada in der Hauptstadt eingetroffen und mit Begeisterung empfangen worden. Er hat ein Kabinett gebildet aus Konteradren, die sich allgemeine Achtung erfreuen. Viele Mitglieder des alten Kabinetts sind unter der Beschuldigung des Komplotts verhaftet worden.

Deutschland.

Berlin, 31. Aug. Das Kaiserpaar ist gestern früh 7 Uhr 10 Min. aus Danzig wieder in Berlin eingetroffen. — Der Kronprinz und Prinz August Wilhelm mit Gemahlin sind auf dem Bahnhofs Carolinenturm eingetroffen und haben von dort im Automobil die Reise nach Potsdam fortgesetzt. — (Über die Fahrt des Kronprinzen) nach dem fernem Dien sind, wie eine Korrespondenz feststellt, noch keine näheren Bestimmungen getroffen worden. Der Reisezeit hat auch dem Kaiser noch nicht zur Genehmigung vorgelegen. Die Vorbereitungen werden vom Auswärtigen Amt geleitet.

— (Das Barenpaar) ist am Dienstag nachmittags in Friedberg (Oberhessen) mit seinen Kindern eingetroffen. Es wurde am Bahnhof vom Großherzog und der Großherzogin empfangen und kurz nach herlicher Begrüßung in offenen Automobilen zum Schloß. Die Stadt hatte reichen Schmuck angelegt.

— (Der Kaiser) hat an die Witwe des dieser Tage verstorbenen Geheimrats F. Löwe in Berlin folgendes Beileidstelegramm senden lassen: „Se. Maj. der Kaiser und Königin haben die Meldung von dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls mit lebhaftem Bedauern entgegengenommen und lassen Ihnen und den Ihrigen Allerhöchste Ihre Beileid ausdrücken. v. Valentini.“ Das Telegramm des Kronprinzen hat folgenden Wortlaut: „Se. Kaiserliche

und königliche Hoheit der Kronprinz lassen Ihnen aufrichtiges Beileid aussprechen. v. Behr.“

— (Der Reichskanzler Herr v. Bethmann Hollweg) ist am Dienstag aus Hohenfinow in Berlin eingetroffen und hat im Laufe des Vormittags eine Reihe von Vorträgen entgegengenommen. Um 1 Uhr feierte der Reichskanzler dem künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Brasilien Marçal Hermes da Fonseca einen Besuch ab und folgte dann der Einladung zu dem Frühstück, das zu Ehren des Marçal von dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes gegeben wurde.

— (Besuchungen ins Herrenhaus.) Der Majoratsbesitzer Wittmeister A. D. Adalbert Freiherr von Rosenburg auf Köpen (Kreis Marienwerder) und der Fideikommissbesitzer von der Widerau, Graf von Rodow auf Rodow (Kreis Pommern) sind zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

— (Zum Gouverneur von Deutsch Südwestafrika) ist anstelle v. Schudnims, dem der erste Urlaub bewilligt wurde, der Gouverneur von Kamerun Dr. Seitz ernannt worden. Gouverneur von Kamerun wurde der bisherige vortragende Rat im Reichsfinanzamt Geheimrat v. Dreyer ernannt.

— (Bei der Reichstagswahl in Schoppau, Marienb.) sind nach dem amtlichen Wahlergebnis insgesamt 24 179 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon haben erhalten Schriftsteller Paul G. B. Zehendorf (Sozial) 14 831, Landgerichtsrat Alfred Brodau (Gemeinnützige) 7076, Kaufmann und Postkutschmeister Kurt Freytag-Walda D.-L. (Reformpartei) 4641 Stimmen.

— (Die Fortwauer Spionageaffäre) Die „Köln. Zig.“ hat bereits auf die Vorwürfe englischer Blätter, besonders der „Daily Mail“, die hohnsich von einem „plötzlichen Wiederansehen der Spionagetätigkeit“ sprach, gemeldet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Welt, wie die englische Presse die Welt behauptet, die entgegengesetzte Meinung ausstellen kann. Denn nun wird auch in einer offiziellen Korrespondenz von militärischer Seite behauptet, daß von deutscher Seite bisher viel zu wenig für den Ausbau militärischer Anlagen und Marineeinrichtungen durch vorgeworfene Geldmangel regeln getan sei. Allerdings habe, so wird dort ausgeführt, der Vorentwurf für das neue Straßengebiet erweiterte Straßbestimmungen für Spionage in Aussicht genommen. Wie gerade der vorliegende Fall lege die Ermüdung nahe, ob die vorgeschlagene Neuregelung wirklich ausreicht. Es ist nämlich mit Gehörten oder sonst beschaffen werden, nur in einer Sitzung über eine Verfassungsangelegenheit des Senats und der Marine oder in der Umgebung von zehn Kilometern davon, oder nur auf einem Kriegesfahrgebot, oder in Gemäthern, welche der Doppel des Reiches oder einem Bundesstaat unterstehen, sich zu Lande vorzudrücken. Es ist nämlich mit Gehörten oder sonst beschaffen werden, nur in einer Sitzung über eine Verfassungsangelegenheit des Senats und der Marine oder in der Umgebung von zehn Kilometern davon, oder nur auf einem Kriegesfahrgebot, oder in Gemäthern, welche der Doppel des Reiches oder einem Bundesstaat unterstehen, sich zu Lande vorzudrücken. Es ist nämlich mit Gehörten oder sonst beschaffen werden, nur in einer Sitzung über eine Verfassungsangelegenheit des Senats und der Marine oder in der Umgebung von zehn Kilometern davon, oder nur auf einem Kriegesfahrgebot, oder in Gemäthern, welche der Doppel des Reiches oder einem Bundesstaat unterstehen, sich zu Lande vorzudrücken.

zu Landesverträtischen Zwecken wird in vielen Fällen nicht zu erbringen sein, auch wenn es sich dabei um Spionage handelt. Aus diesen Gründen wäre es, so wird in der offiziellen Korrespondenz weiter ausgeführt, zu erörtern, ob es nicht möglich wäre, die hinhilfs Strafanordnungen wie Frankreich sie hat, aufzunehmen, nämlich, daß schon der Aufenthalt in den Anlagen des Senats und der Marine unter falschen Angaben über die Persönlichkeit unter Strafe gestellt werden.

Vermischtes.

* (Ein Seitenstück zum Fall Holrichter) In Wien war am Freitag ein Geyran namens Schäfer verhaftet worden unter dem Verdachte, gegen ein bei Prag wohnendes Jüdisches Moramet durch Überführung von ein Sublimat gefüllten Schokoladenbonbons einen Giftmordanschlag verübt zu haben. Am Sonnabend hat Frau Gattler nach längerem Verzug gekündigt. Sie habe der Moramet die Bonbons geschickt in der Absicht, sich der Aufklärung eines Selbstmordes, den sie dieser schuldete, zu entziehen; sie behauptet, ihr Mann hätte von dem Anschlag keine Kenntnis gehabt, sie habe ihn allein ausgeführt.

— (Berliner Feuerwehre auf der Wälfelder Ausstellung) Die Stellung der Wälfelder Ausstellung hat die Revision der Feuerwehreinrichtungen auf der Ausstellung nunmehr beendet und etwa erforderliche geordnete Ergänzungen durchgeführt. Besondere Mäßigkeit ist dabei, wie aus Wälfelder telegraphiert, auf die fremden Nationen genommen worden, deren Wälfelder bereitwillig und in entgegenkommender Weise entsprochen worden sind. Insbesondere wurde für die deutsche Abteilung eine besondere Feuerwaage zugekauft. Man tam nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis, daß es zweckmäßig ist, für diese Feuerwaage deutsche Feuerwehreinrichtungen heranzuziehen, und zwar aus denselben Gründen, aus denen die französischen Rekonstruktionen (soweit als auch die holländische Abteilung vornehmlich einseitig die Soldaten herangezogen haben. Da die holländischen Wälfelder der deutschen Abteilung sämtlich Deutsche sind, könnte beim Ausbruch eines Feuers die Möglichkeit, sich mit den belgischen Feuerwehreinrichtungen zu verständigen, gerade den ersten und wichtigsten Vorgesicht am stärksten machen und dadurch die Abstellung der Gefahr der Vernichtung mit der belgischen Ausstellungsteilnahme erfolgt, wonach die Feuerwaage in der deutschen Abteilung von der Berliner Feuerwehre gestellt wird.

* (Ein „Schwerver“ Diebstahl) Im wahren Sinne des Wortes ist in Köln bei Barmberg ausgeführt worden. Dort wurde auf dem Bahnhofs eine Dampflokmaschine mit vollständigem Zubehör gestohlen. Die Lok ist auf dem Rhein bei Holländern verbleibt, die kurz vor dem Raube mit vier Pferden über die Grenze gekommen waren. Sie haben die Lok vor die Lokomotive der Dampfmaschine gepannt und sind damit über die holländische Grenze entwichen. Wie die Gauer mit ihrer Diebesbeute unangeführt über die Grenze entkommen konnten, ist ein Rätsel.

* (Über die Schießwaffen in der Jungfernhöhe bei Berlin) In dem „Tag“ von einem Augenzeugen eine Darstellung des traurigen Vorfalls zugegangen, in der behauptet wird, daß der Schießwaffen gar nicht festsitzig geladene haben; auch soll der Posten nur einmal halt getreten haben. — Der Arbeiter Schmitz habe im vorigen Montag früh im Wälfelder Krankenhaus seiner Verletzung erlegen, ohne daß er noch hat vernommen werden können. Er hinterließ eine Witwe und zwei Kinder.

* (Weschaffare) Der von seiner Ehefrau getrennt lebende 26-jährige Wälfelder Erbet in Hamburg erkrankte in Folge Nahrungsmittel seine Wälfelder, die ebenfalls von ihrem Mann getrennt lebende 42-jährige Frau Franz Wälfelder mit deren Einverständnis, schickte die Wälfelder über und über mit Rosen und erhielt sich dann selbst. Beide Leiden wurden vollständig beschlagnahmt. Das Paar hatte seinen Angehörigen brieflich mitgeteilt, daß es freiwillig aus dem Leben scheiden wollte.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten
Ei-dendur 11. 2. 2. 2.

Gut, Molkeret,
Fabrik od. Engros-Geschäft zu kaufen gesucht. Wer sein Geschäft oder Grundstücke zu verkaufen wünscht, sende seine Adr. sof. an die Deutsche Finanz- und Immobilien-Revue, Dresden 8. 1.

Guterhaltenes Fahrrad
zu verkaufen
Johannisstraße 8. II.

Eine Nähmaschine, ein Sportwagen
(gut erhalten) anzuschauen oder billig zu verkaufen
Eckstraße Nr. 40.

Coke
Weiß. Patent-
Brech-Coks,
eigens für Zentralheizung hergestellt und dafür das beste Brennmaterial.

Gas-Coks,
g. abständig und gereinert.

Blasen-Coks.

Ed. Krauss,
Merseburg.

Ein schwarzes Seiden-Hand-
verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Einmaliges aussergewöhnlich billiges Angebot
während dieser Woche, solange der Vorrat reicht.
Ausgelegt auf Tischen im Parterrelokal:
Ein Posten Wasch-Blusen
coulourt u. weiss, I. Serien eingeteilt, M. 2,50 1,90 0,50 p. Stck.
Ein Posten Wasch-Kinderkleider
dabei auch grössere Schulkleider
herabgesetzt auf M. 6,00 3,50 1,90 0,50 p. Stck.
Diverse Restposten, Wasch-Kostüme, Kleider, Paletots, Röcke
für Damen u. junge Mädchen
ganz besonders billig.
Diese Sachen sind bis zu 75% des bisherigen Wertes im Preise ermässigt, um eine völlige Räumung zu erzielen und Platz für die neuen Herbst-Eingänge zu gewinnen.
Otto Dobkowitz
58 Telefon 58. Merseburg. II Entenplan II.

Jean Sieger,
Garteningenieur,
Halle a. S.
Feriur 2255.

Gaus- u. Villengärten, Parkanlagen, Obstgärten, Modernisierung besteh. Anlagen. Fagen und Gärten. Entwürfe zu Gartenanlagen u. Gartenbauten.
Prima Referenzen.

Namhaftes Inkasso.
Gut eingeführte alte Lebensvers.-Ges. hat hier.
Haupt-Agentur für die **Abt. Volksversicherung** (Wochenbeiträge) mit **namhaftem Inkasso** für Merseburg zu vergeben.
Reklamiert wird a. einen **energievollen Herrn**, welcher ein gutes Neugeschäft anstrebt. Eventuell **hohes Einkommen. Direkter Verkehr mit der Direktion.** Gefl. Off. **Sub U G 3166 an Rudolf Mosse, Halle S.**

Junges Mädchen
als **Aufwartung** für **nachmittags** gesucht.
Raif 15. recht.

BÄR'S



Geschäfts-Uebertragung

wird dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend eine Kauf Gelegenheit bieten, wie solche in absehbarer Zeit sich nicht wieder ereignen dürfte.

Donnerstag den 1. September d. Js.

beginnt der

Aussergewöhnliche Verkauf.

Waren-Vorräte im Verkaufs-Werte von za **Einer Viertel Million Mark** sollen

auf die Hälfte ermässigt werden

Spezialhaus M. Bär, Grosse Ulrichstrasse 54. Halle a. S.

Berliner Lose 3 Mark
der Deutschen Bau-Industrie-Ausstellung
Ziehung: 3. September.
3658 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

100000
Hauptgewinne Mark
50000
10000
5000
5 mal **5000**
1000 -

Lose à 3 Mark (Porto und amtliche Gewinnliste 30 Pf. extra) in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie durch das General-Lotterie-Bank-Berlin W. H. C. Kröger, Geschäft, Friedrichstr. 193 a.

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“.

KOHLEN
Salon-Briketts — Presssteine
in nur vorzüglichsten, bestmöglichen Qualitäten bei bester Bedienung empfohlen
Eduard Klaus, Senfbr. Nr. 27.
Am 1. Oktober treten die Winterpreise ein. Bestellungen daher rechtzeitig erbeten.

Vorzüglich und leicht herzustellen ist Dr. Detfers Bismittfuchen

nach folgenderem Rezept:

Zutaten: 8 Eier, 300 g Zucker, 1/2 Päckchen Dr. Detfers Vanillin-Süßcr., 300 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Detfers Backpulver.
Zubereitung: Eier, Zucker und Vanillin-Zucker werden schaumig geschührt, dann nach und nach das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzugegeben. Die fertige Masse wird in eine mit Papier ausgelegte Form gefüllt und bei mäßiger Hitze ca. 1/4 Stunde gebacken.

Kaufm. Tanz - Unterricht

von E. Beck u. Frau, Mitgl. der Gen. deutsch. Tanzl. Geübten Eltern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß unser

Unterricht

Dienstag den 6. Septbr., abends 8 Uhr, für Damen und 9 1/4 Uhr für Herren

beginnt und werden die neuesten Tänze, u. a. Polka-Walzer, Kronprinz-Walzer usw. mit in das Programm aufgenommen. Geschäfte Anmeldungen erbitte ich bei unserer Geschäftsführerin Frau Fritsch, Rolandstraße 4 Hof.



Von Mittwoch den 31. d. M. ab zieht wieder ein Transport

Läuferschweine

preiswert zum Verkauf.

E. Jauck, Merseburg, Neumarkt 42.

Der billige Verkauf

im früher Oscar Klose'schen Laden

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 55, dicht am Markt,

dauert nur noch kurze Zeit.

Vorhanden sind:

Starker und mittel Stangenspargel, Schnittspargel mit Köpfen, Spargelköpfe, junge, feine und feinste Erbsen, Gemüseerbsen, junge Kohlrabi, Braunkohl, Spinat, Sellerie in Scheiben, engl. Stangensellerie, Haricots-Verts, Steinpilze, Pfifferlinge, Morcheln, Champignons Mixed Pickles in Gläsern, diverse engl. Saucen, Krebsbutter, Krebsextrakt, Krebspulver etc., Fruchtsäfte, div. Suppeninlagen, Braunschweiger Cervelatwurst, la. Olsardinen, Hummern, Kaviar, Hering und Aal in Gelee, Brat- und Bismarckheringe, Appetit Sild, Gabelbissen Anchovis-Pasto und Sardellenbutter, Lachs in Dosen, französische Rotweine, Champagner, Preiselbeeren, Senfgurken, Marmeladen, und Gelees.

Biskuits, feine Speise- und Kochschokoladen.

Kaffee, Kakao und Tee zu spottbilligen Preisen.

Sardellen Pfund 100 Pfg., Capern Pfund 125 Pfg., weisse und rote Gelatine usw.

Westf. Pumpernickel Stück 14 Pfg.

Sonntag geöffnet von 7-9 1/2 und 11 1/2-2 Uhr.



Starke Leiter-Wagen

(von n. schwere Gebirgswagen) empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen

Albert Kunth, Gottfriedstr. Nr. 30.
Mitglied des Reichs- u. Sachversteins.



Sonder-Angebot.
Sämtliche Sommerhüte

zu jedem annehmbaren Preise
B. Pulvermacher, Lamenhub, St. Riechle 18
Zec. Gesamt-zunahme heutiger Nummer liegt ein Prospekt der Englandstr. Otto Schwetach, Grütz b. H.
Gierze eine Güte.

Der Allgemeine Deutsche Innungs- und Handwerkertag.

Über die Behandlung parlamentarischer Gegenstände für die Handwerkerkongresse...

Es folgte der Punkt der Beschlüsse über die Innungs- und Handwerkerkongresse...

Die Schlacht bei Sedan. Vier Jahrzehnte sind seit jenen mitternachtlichen Vorgängen verstrichen...

alten Vater Nibel, zwei ein wortloses Schauen, dann einen inneren Jubel beweisend...

Der Zustand des französischen Heeres, genannt die Armee von Châlons, war bei dem abenteuerlichen Zuge...

Trotz eines dichten Nebels hatte der Kampf schon beim Morgengrauen am 1. September begonnen...

Die vier aufmarschirten Batterien hatten eine Zeit lang einen schweren Stand gegen die in guter Stellung befindliche preussische Artillerie...

übernehmen und Anschlag nach Metz hin zu gewinnen, erdgünstig als gefordert anzusehen...

Ein Stütz-Blitzgeschütz, eingerichtet in seinen Feind und bedenklicher als ein Jagdtrümpf...

Deutschland.

— (Bedingter Strafausschub). Das heilige Ministerium hat den Antrag...

— (Die Militärmusik). Die Militärmusik behauptet, daß die Militärverwaltung einen nennenswerten Verringerung der Militärkapellen sich widersetzen werde...

Provinz und Seiner Genend.

† Halle, 30. Aug. Auf seiner Reise nach Friedberg traf das Paarpaar heute morgen um 7 Uhr 35 Min. mit der Folge auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Es reist in seinem Hofjournale, der zwölf schwarzblaue Wagen mit dem russischen Wappen mit sich führt. In der Begleitung befinden sich etwa 40 Personen. Schärfe Absperungsmaßregeln waren getroffen, niemand erhielt zum Bahnhofs Zutritt. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen das vom Bahnhofsrestaurant gelieferte Frühstück in einem der Wagen an geleckter Tafel ein. Später empfing der russische Monarch einen preussischen Major, der ihm zur Begleitung beigegeben war. Gegen 1/8 Uhr fuhr dann der Zug in der Richtung nach Nordhausen weiter. — Der zwei Jahre alte Sohn Willy des Arbeiters Karl Pfeiffer fiel gestern in einen auf dem Felde brennenden Haufen von Stroh- und Krautresten. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es in hoffnungslosem Zustande in die Klinik gebracht werden mußte.

† Weissenfels, 30. Aug. Gestern ist beim Baden der Fälliler Großschwimm von der 2. Kompanie der Unteroffizierschule ertrunken. — Am Montag vormittag hat sich hier ein Volksschullehrer durch Ertränken in der Saale das Leben genommen aus Furcht vor Strafe, weil er in unerlaubter Begleitung zu seinem Dienstamte getreten war.

† Nienburg a. S., 31. Aug. Aus Furcht vor dem Militär verübte ein zum 1. Oktober ausgehobener 21jähriger Zimmermann aus Altenburg Selbstmord, indem er sich von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ.

† Jena, 31. Aug. Der 16jährige Mauerlehrling Heinrich Walther hier, der abends an einem Reichsmaus teigegenommen hatte, wurde am anderen Morgen als verführtes Kind auf dem Bahnhofsperon der Saalebahn aufgefunden. Es wird angenommen, daß ein Unglücksfall vorliegt. — Beim Obstflücken in der Mauer Karl Dreher aus einer Höhe von etwa 5 Metern von der Leiter gestürzt und hat schwere innere Verletzungen erlitten.

† Schwarzburg, 31. Aug. Prinz Heinrich der Niederlande, der Gemahl der Königin von Holland, traf zu längerem Aufenthalte auf dem hiesigen Schloße ein, wo 3. auch das regierende Fürstentum von Schwarzburg wohnt.

† Leipzig, 31. Aug. In Stötteritz gab gestern früh ein Buchhandlungsbeihilfe auf seine 24 Jahre alte Ehefrau aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, ohne indes zu treffen. Darauf erschoss er sich selbst. Der Grund zur Tat ist Arbeitslosigkeit und Familienzwistigkeiten.

† Dresden, 31. Aug. König Friedrich August wohnte gestern vormittag in Dresden der Weißeberg Friedrich-August-Brücke, die die alt historische Augustusbrücke ersetzt, bei.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 31. August 1910.

Der Depamentstierarzt Veterinär Dr. Felix hier selbst vom 29. August bis 27. September d. J. beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist der Kreisarzt Veterinär Dr. Anders in Weissenfels beauftragt.

Das Reinigen des Obstes nicht vergessen! Die Hauptzeit des Obstverkaufs und -genusses liegt jetzt ein. Es ist daher notwendig, darauf hinzuweisen, daß gelautes Obst vor dem Genuß unbedingt gereinigt werden muß. Es ist nicht nur unappetitlich, fauliges Obst, wie es vom Markte kommt, auf den Tisch zu bringen, sondern auch nachteilig für die Gesundheit. Besonders den für alle Krankheitsereignisse sehr empfänglichen Kindern kann unreinigtes Obst oft verhängnisvoll werden. Abwaschen, bei Äpfeln und Birnen starkes Abreiben mit einem reinen leinernen Luche, ist in jedem Falle zu empfehlen. Gewaschenes Obst lasse man vor dem Genuße wieder trocknen.

Ein Trupp Zigeuner passierte Mittwoch vormittag unsere Stadt; von Wallendorf kommend zogen sie nach Schöppau weiter. Damit die braune Gesellschaft nicht von „richtigen Wege“ abkam und eventuell Broten ihrer Zigeunerzeit hinterließ, hatten die Führung des Transportes zwei Genossen übernommen.

Religiöser Vortrag. In dem zweiten Vortrag den Pastor Bernheim über „Wunder und das größte Wunder in Natur und Geschichte“ hielt, erklärte er zunächst Jesus für das größte Wunder der Natur und das Christentum für das größte Wunder der Geschichte und ging dann näher auf die Wunder überhaupt ein. Die Welt zeigt sich in manchen Erscheinungen, wie Pflanzenbau und nationalem Bewußtsein, nicht beherrschbar von der Natur, sondern von Geistigen, nicht beherrschbar, aber als Schöpfung ist sie ein Werk der Liebe, also ist Gott nicht Liebe. Ebenso ist das Gemissen als Stimme Gottes nicht lebend, sondern totes, ein abgestorbener sagt Paulus: Gott ist doch Liebe, es ist aber die nennende Stimme Gottes, welche die Menschen bestimme will, aber gleichgültig sieht und verachtet. Was der Mensch ist, das wird er werden. Wunder können nicht ge-

lungen, sagen die einen, weil sie nicht möglich sind; sie bezeichnen die Wunder als eine Störung der Ordnung, als eine Unterbrechung des Naturzusammenhanges. Wie man bei einer Uhr gemächlich nicht an den Verfertiger denkt, solange sie sich in Ordnung befindet und des Uhrmachers erst denkt, wenn eine Störung eingetreten ist, so denkt man erst bei einer Störung in der großen Weltordnung an den göttlichen Schöpfer. Wunder sind möglich, wenn sie gefordert werden von dem Schöpfungsgrund, wenn sie notwendig sind, sie sind aber Naturgesetze und kein Durchbrechen derselben, sie sind materialisierte Gebanten des göttlichen Schöpferswillens. War aber das Wunder mit Jesu notwendig? Manche fassen ihn als Gottesohn nur in moralischem Sinne, nicht in rechtlichem. Die Schöpfung wird von Kant mit dem rationalen Wesen gleichgesetzt, nach der Dogmatik ist sie das außerweltliche Prinzip. Nun kann nach dem Gesetz der Erträglichkeit der Mensch sich nicht selbst erlösen, auch Gott vermag das Wunder nicht zu tun nach einem philosophischen Gesetz. Das Liebe zu Gott zugleich gleichgültigen Menschen bestehen kann. Die Kraft nun zwischen der Endlichkeit des Menschen und der Unendlichkeit Gottes wird überbrückt durch die Menschwerdung Gottes; am Kreuz, nicht bei der Geburt ist die Fülle der Liebe, also der Gottheit, tatsächlich geworden. Christus hätte hier der Redner den sehr einleuchtenden Beweis aus Harnack, „Wesen des Christentums“ noch einfügen können. Das Evangelium, das Christentum gilt für das größte Wunder in der Geschichte, von der Liebe selbst geschaffen, eine Wirkung des noch größeren Wunders in der Natur. — Der heutige letzte Vortrag soll von Paulus handeln. — Grnk.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Frankleben, 29. Aug. Am letzten Sonntag hielt der Lehrerverein Frankleben und Umgebung seine diesjährige Generalversammlung ab. Leider konnte der Gründer und bisherige Vorsitzende, Lehrer Wegelt-Brandsdorf, krankheitshalber nicht teilnehmen. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete durch Begrüßung und Aufnahme eines neuen Mitgliedes die Versammlung. Der Geschäftsbericht ergab, daß der Besuch der Monatskassen ein sehr reger gewesen war, von 31 Mitgliedern war der Durchschnittsbetrag 22, gegen 20 im Vorjahr. Zum Vorjahresende für das kommende Geschäftsjahr wurde Lehrer Elze Beiba gewählt. Der auf der Tagesordnung stehende Vortrag des Lehrers Malchel Herderling: „Die Beschäftigung des Lehrers kontra Herderling“, mußte bis zur nächsten Sitzung vertagt werden, ebenso die Reiseberichte: Am Rhein, in den Alpen, auf Helgoland und die Duppeler Schanzen. Im kommenden Monat wird ein Verein „Mädchen und Umgegend“ zu seinem Sommerfesten ein Gegenbesuch gemacht werden.

L. Löhndorf, 31. Aug. Ein ganz Schlauer. In der Arbeitstafelene Geislerstraße steht ein Ausländer in hohem Berie, die er zum Teil in seinem Koffer zurückließ, um dieselben nach einigen Tagen zu holen. Während dieser Zeit hatte selbstverständlich der zuständige Wächtermeister die fremden Sachen im Koffer gefunden. Als der Dieb dann zurückkam, um sein unrechtmäßig erworbenes Gut abzuholen, nahm ihn die Polizei in Empfang.

Schöppe, 29. Aug. Auf die Juli-Versammlung des hiesigen Liberalen Wahlgemeinschaft mit dem Vortrag des Schriftstellers Koche über „Die Zukunft unseres Vaterlandes“, der sehr beifällig aufgenommen wurde, folgte heute die August-Versammlung. Geistesreichweise konnte wieder eine Zunahme der Mitgliederzahl vorgezeichnet werden. Der Vorsitzende, Landwirt William Becker, berichtete ferner über die von ihm geleitete Verbreitung des bekannten offenen Viezes unseres Reichstagswahlkandidaten Gutsbesitzer William Koch an den Bezirksvertreter vom Bund der Landwirte, Gutsbesitzer Wargenstedt Czja im Vereinsgebiete. Schriftsteller Koche berichtete alsdann über in Vorbereitung stehende neue Vereinsgründungen und sonstige agitatorische Pläne, die mit großem Interesse zur Kenntnis genommen wurden. Schließlich wurde beschließen, der Bezirksleitung die finanzielle Unterstützung des Parteisekretariats schriftlich zu bekräftigen und sie um alskaldige Einberufung des außerordentlichen Parteitag zu ersuchen. Darauf schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. So herrscht hier selbst im Sommer politisches Leben. Und es ist gut so. Der Arbeit gibt es viel!

Kreuzberg, 28. Aug. Radfahrer-Verbandsfest. Der Verband hiesiger Radfahrer Vereine, dem 18 Vereine angehören und dessen Vorsitzender Herr Fleißnermeister Riez in Riga ist, hielt heute hier im Gasthof zum Grabewerk sein Verbandsfest ab unter Beteiligung der Vereine Gobbula, Großschäfers, Göthewitz, Rieger, Köschow, Preßlich, Reichard, Spergan, und Schlabach. Beim Ringfahren begünstigt von prächtigem Wetter. Beim Ringfahren des vormittags erangenen die nachstehenden Mitglieder des Kreuzberger Vereins die ausgetragenen Preise: C. Strömmer, R. Heiß, Wille Albin Jungslebe, Artur Verlich, Franz Ritter, Paul Rügler, Hermann-Waldig, Crell-

mann, Göthlich. Eine Herde der Veranstaltung bildete die Korfahrt durch den fluggeschmückten Ort, begleitet von Herrn Crellmann. Die Preise der Korfahrt erhielten: I. Preis: Gobbula mit schönem Banner; II. Preis: Riga; III. Preis: Göthewitz. — Beim Ringfahren bildeten die von hiesigen — Verein Radlerinnen aufgeführten Reigen eine tadellose Leistung, die mit wohlverdientem großen Beifall aufgenommen wurde, wie auch die Reigen der Herren-Mitglieder des Kreuzberger Vereins. Ausreißt gewandt und elegant wurde ein Reigen vom Verein Göthewitz aufgeführt, dem die Reigenfahrt des Vereins Riga folgte, der mit seinem hiesigen Kunstfahren den mit lebhaftem Bravo gedankten Höhepunkt der gebotenen Leistungen darstellte. Ein Ball schloß das mit Fleiß und Umsicht vom Kreuzberger Vereins Vorsitzenden, Privatmann Göthlich, vorbereitete und glänzend durchgeführte Verbandsfest ab. — Ein freudiges All-Heil dem strebsamen Radfahrer-Verbande!

Radewell, 30. Aug. Die Gewohnheit vieler Geschäftsführer, während der Fahrt in die Schokolade zu steigen, hat schon oft Unglück gebracht. Am heute früh der 24jährige, in Polen geborener Anesth. Mroz vom hiesigen Rittergut mit seinem beladenen Dingenwagen auf einen Felsweg kam, wollte er während der Fahrt aufsteigen. Da aber infolge des Regens die Gesteine naß waren, rutschte er ab und fiel so unglücklich vor das Vorderrad seines Wagens, daß dieses über seinen Hals ging und ihn sofort tötete. Sein ihm folgender Kollege sah das Unglück und brachte gleich Hilfe. Doch alle Bemühungen waren vergebens. Auch der Arzt kam zu spät und konnte nur den Tod konstatieren. Die Leiche wurde von der Straße ins Gut gebracht.

Döllnitz, 30. Aug. Gestern nachmittag wurden die Pferde eines halbeschicksen Schicks, das vor dem Gasthof zum Palmbaum hielt, durch Windstöße derartig unruhig, daß sie buwändig und die Regensburgerstraße hinabkamen. Der Reiter, der noch im letzten Augenblick auf den Wagen sprang, um die Pferde zum Stehen zu bringen, wurde heruntergeschleudert und am Kopfe verletzt, wobei er der Auto, das telephonisch bestellt wurde, nach Halle gebracht werden mußte. Das 4jährige Kind des Reiters O. Ringel wurde überfahren und am Kopfe derartig verletzt, daß es ärztliche Hilfe verbunden werden mußte. Das Geschirr, das beschädigt wurde, mußte in einem Stalle, der Gemeintrauerlei gehörig, untergebracht werden.

Schöppe, 31. Aug. Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Dienstag Nacht in der hiesigen Zuckfabrik verübt worden. Die Diebe sind in die Kupferhülle eingedrungen und haben dort verschiedene Sachen entwendet. Als die Spürhunden von den Wächtern auf dem Fabrikgrundstück angetroffen wurden, gaben sie mehrere Schüsse ab, wozu auch einige den Mann trafen. Eine Kugel, welche in den Unterschenkel ging, konnte bisher noch nicht entfernt werden. In der Dunkelheit war es leider auch nicht möglich, die Täter zu erkennen. Von der Fabrikleitung wurde die hiesige Polizei um Überfallung eines Polizeibundes gebeten, was auch zugeführt wurde.

Möckering, 31. Aug. Nachdem die ergebliche Getreide- und Grummeterte so ziemlich vorüber ist, ist für die hiesige Gemeinde das Getreideanfest auf den 18. September festgelegt worden. Unsere Nachbargemeinden Lützenhagen und Grummet haben bereits am vergangenen Sonntag Getreideanfest gefeiert. Sie halten dasselbe alljährlich fröhlich, weil sie auch die Kirchweih festlich begehen. Sonderbarerweise wird in einigen Dörfern von Möckering bis Weifflich zur Unstut hin die Kirchweih nicht mehr gefeiert.

Möckering, 31. Aug. Seinerzeit meldeten wir von dem schwer verunglückten Geschäftsführer Gehob, daß er in Halle verstorben sei. Nach eingehenden Erkundigungen ist er trotz seiner schweren Verletzungen glücklicherweise noch am Leben. Der Zustand des Verunglückten war längere Zeit nahezu hoffnungslos und ließ das Gerücht von seinem Tode hier aufkommen.

Wetterwarte.

W. B. am 1. Sept.: Himmlich warm, teils heiter, teils wolfig, meist trocken. — 2. Sept.: Himmlich warm, w. abend bewölkt, teilweise heiter, bis auf lokale Gewitter trocken.

Zur Verhütung der Einschleppung der Cholera.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am 27. August fand im Kultusministerium unter Teilnahme von Vertretern der beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts eine Beratung über etwaige zur Verhütung der Einschleppung der Cholera zu ergreifende weitere Maßnahmen statt. In Rücksicht auf die zunehmende Verbreitung der Cholera in Rußland ist an den Stellen, wo die Weichsel und Memel auf deutsches Gebiet übertreten, schon seit einigen Wochen

eine Einrichtung getroffen worden, und zwar zum ersten Male in diesem Jahre, daß die Passagier der aus Ruxland kommenden Schiffe und Fräule nicht nur ärztlich beaufsichtigt, sondern auch bakteriologisch auf das Vorhandensein von Choleraerregern in ihren Entleerungen untersucht wurden. Dabei ist es gelungen, auf der Weichsel drei Personen anzufinden, die völlig gesund erschienen, aber doch Choleraerregere in ihrem Darminhalt befanden und mit ihnen auskubieren, also leicht zur Fußübertragung Anlaß geben konnten. Diese Personen wurden sofort von den Fahrgäugen entfernt und unter Beobachtung gestellt. Zur Verschärfung und Veranschaulichung des Verfahrens auf der Weichsel ist gemäß einer Anregung auf der erwähnten Konferenz inzwischen noch eine Einrichtung, nämlich eine Abwässerungsstelle in Thorn neben der schon vorhandenen in Schillo-Schulzig und Einlage angeordnet worden. Die in Thorn abgehohlenen wässrigen Flüssigkeiten werden umgeben mit der Eisenbahn auf russisches Gebiet nach Alexanderow abgeschoben. Auch gegen die Gefahr einer Einschleppung der Cholera aus Italien (Provenc Bari, Neapel) oder Österreich (Wien, Galizien) sind die nötigen Maßnahmen getroffen worden.

Cholera.
Aus Berlin, 30. Aug. wird gemeldet: Gestern früh ist der seit Sonntag abend erkrankte Gastwirt Otto Wölgel unter choleraartigen Erscheinungen gestorben. Die Leiche ist beauftragt worden, nach Sieben die Weichsel in die bakteriologischen Untersuchungen nach aus. Es scheint aber nicht, als ob hier tatsächlich Cholera vorliegt. Vorhergehender ist aber jedenfalls die Frau des Verstorbenen, ebenso ihre Kinder im Alter von 3 Jahren und 7 Monaten, sowie ihre Schwester in Curantiane genommen worden. Wie Mitteilungen kurz vor jetzt noch nicht. Das Haus in der Oberbergstraße 47, wo der Verstorbene in der Nacht hat, ist unter polizeiliche Sperre gestellt worden. Zwei weitere Bewohnerinnen des Hauses, die an heftigen Erbrechen und Durchfall erkrankt sind, sind ebenfalls in Quarantäne genommen worden. Außerdem sind noch

vier weitere verdächtige Fälle aus Berlin gemeldet worden, von denen jedoch auch noch nicht festgestellt, ob es sich wirklich um Cholera handelt. In Charlottenburg wurde eine Verstorbenen in das Krankenhaus eingeliefert als verdächtig, ihre Eltern sind ebenfalls unter Beobachtung gestellt worden. In Spandau hat sich das Befinden des einen Arbeiters, der am Montag bereits in Quarantäne genommen worden war, außerordentlich ungünstig entwickelt. Er hat die Weichsel nicht verdrängt und schwebt gegenwärtig in großer Lebensgefahr. Dagegen ist ebenfalls gegenwärtig in dem Befinden des Hilfskassiers Sarnom, dessen Frau an der Cholera gestorben ist, eine leichte Besserung zu verzeichnen. Die in den Isolierbaracken im Spandauer Krankenhaus untergebrachten Personen sind im Übermaß noch und mancher. Am Montag wurden aber noch drei Lebende, die ebenso wie Sarnom in den Isolierbaracken beschützt waren, unter Beobachtung gestellt.

In Spandau wurden Dienstag vormittag aus der Hamburger Straße 95 der 12 Jahre alte Schulfahrer W. H. Buchholz und der 40 Jahre alte Gafmeister W. D. a. t. zur Beobachtung in die Isolierbaracken des hiesigen Krankenhaus einverleitet, wo sie schwer krank darnieder-

liegen. Ob wirklich Cholera oder nur Durchbruchfall vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben. In das Krankenhaus Weiden wurden im Laufe des Vormittags noch folgende 6 Personen unter Choleraverdacht eingeliefert. Die aus 8 Köpfen bestehende Kamille des Strahlenbüchsenführers Wagenknecht aus der Kantstraße 54, die an Durchbruchfall erkrankt ist, und die unverheiratete Arbeiterin Geyher aus der Oranienstraße. Die Spandauer Sanitätsbehörde haben alle erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche ergriffen. Es ist die polizeiliche Brandung getroffen, daß keine nur die Fälle von bösartigem Durchbruchfall, sondern auch sämtliche Erkrankungen von Durchbruchfall von den behandelnden Ärzten sofort zu melden sind.

Vermischtes.

* (Mord in Kiel) Der Handlungsgehilfe Paul Schröder aus Wisnar wurde am Sonntag auf dem Heimwege von einem Spaziergänger beim Herinbrechen der Dunkelheit überfallen und durch einen Stich in den Hals so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.
(Ein räuberischer Gendarm) In Zmescht in Dalmatien schoß ein Gendarm einen Bürger, der sich bei dem Wachtmeister über das gewalttätige Benehmen der Gendarmen beschwerte, nieder. Der Bürger war sofort tot. Der Gendarm wurde verhaftet.

* Nach dem Besuch von Summern) sind in einem Restaurant in Westerland auf Sylt zahlreiche Personen, angeblich 30, zum Teil nicht unbedeutlich erkrankt.
* (Nützliche Zusammenkünfte zwischen Tschechen und Deutschen) Anläßlich des Solifestes in Vobornitz bei Teplitz kam es am Sonntag zu 6 stündigen Zusammenkünften zwischen Mitgliedern der tschechischen Soloverein und Deutschen. Eine tausendköpfige Menge, die die Nacht am Rhein singend, durch die Strofen. Sie wurde jedoch von der Gendarmerei zurückgeworfen. Bei der Abfahrt der tschechischen Turnvereine entspann sich am Bahnhof ein förmlicher Kampf. Viele Deutsche wurden durch Steine mit großem Erfolg und durch Messertöge verletzt. Da die vorhandenen 50 Gendarmen nicht ausreichten, wurde schließlich eine Eskadron Kavallerie aus Dresden requiriert, worauf die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.

* 12 Arbeiterinnen unter einem Bergarbeiter wurden durch die Seife mit großem Erfolg und durch Messertöge verletzt. Da die vorhandenen 50 Gendarmen nicht ausreichten, wurde schließlich eine Eskadron Kavallerie aus Dresden requiriert, worauf die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.
* 12 Arbeiterinnen unter einem Bergarbeiter wurden durch die Seife mit großem Erfolg und durch Messertöge verletzt. Da die vorhandenen 50 Gendarmen nicht ausreichten, wurde schließlich eine Eskadron Kavallerie aus Dresden requiriert, worauf die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.

Neueste Nachrichten.
Konstantinopel, 31. August. Der deutsche Admiral Koch sowie mehrere andere deutsche Offiziere von den an die Türkei entsandten deutschen Minenschiffen haben hohe Lebensauszeichnungen erhalten. Gestern ist die Kaufmannschaft für die Minenschiffe bei der Deutschen Bank hinterlegt worden.

Wien, 31. Aug. Die österreichische Regierung hat sich an die ungarische wegen der Wiener Festsetzungern gewandt. Die ungarische Regierung verhält sich durchaus ablehnend. Sie verweigert die Ermächtigung der kaiserliche für die Hälfte, weil das gegenwärtige Festsetzungern in Budapest nur gering sei und nicht geschwändert werden dürfte.

Charlottenburg, 31. August. Unter Choleraverdacht ist ein Fräulein Höpferberg aus Hohensee eingeliefert worden.

München, 31. Aug. Ein hübsches gemornenes Automobil fuhr gestern abend in das das Prinz-Regenten-Theater vorläufig Publikum hinein, wobei eine Dame aus San Francisco getötet und zwei andere Damen darunter eine Schwester der Getöteten, schwer verletzt wurden.

** Temperatur an der Fußbadeanstalt „Parlbad“ hier am 31. August: Luft 20°, Wasser 18°.

Verkehrsteuern und Handelssteuern

Belgien hat bel. 198,00—200,00 Mark.
Roggen hat bel. 148,50—150,00 Mark.
Weizen hat bel. 173,00—181,00 Mark, ha. m. 166,00 bis 172,00 Mark.
Kartoffeln hat bel. 90 Mark. 25,25—28,50 Mark.
Kartoffeln hat bel. 90 Mark. 25,25—28,50 Mark.
Kartoffeln hat bel. 90 Mark. 25,25—28,50 Mark.
Kartoffeln hat bel. 90 Mark. 25,25—28,50 Mark.
Kartoffeln hat bel. 90 Mark. 25,25—28,50 Mark.

Produktionshörs in Leipzig

Belgien beschaftet. im 30. August.
inlandf. 204—211 kg. B.
ho. neuer 192—201 kg. B.
Argent. 227—237 kg. B.
ruffischer 227—237 kg. B.
Kanada — — kg. B.
Roggen fest. inlandf. 147—155 kg. B.
Weizen fest. inlandf. 150—158 kg. B.
Roggen 163—167 kg. B.
Mehlpreise in Leipzig am 30. August. (Mitteilung der Müller und Mehlhändler von Leipzig und Umgebung.) Weizenmehl Nr. 00 80,00 Mark. Roggenmehl Nr. 01 22,00 Mark. per 100 kg.

Reklameteil.

Jahrgewisse Bodenbereicherung muß unter den heutigen Verhältnissen das Bestreben eines jeden Landwirts sein, um größere Gewinne herauszuwickeln. Gerade die Winterfrühen wollen bei der Hyposphorsäurehaltigen Düngung zu haben eine sichere Düngung häufig noch keine nennenswerte Wirkung, während kräftige Gaben von etwa 6—800 kg. Phosphormehl pro ha neben entsprechender Kali- und Stickstoffdüngung sich ganz aufstellend verhalten.

Jahrgewisse Bodenbereicherung muß unter den heutigen Verhältnissen das Bestreben eines jeden Landwirts sein, um größere Gewinne herauszuwickeln. Gerade die Winterfrühen wollen bei der Hyposphorsäurehaltigen Düngung zu haben eine sichere Düngung häufig noch keine nennenswerte Wirkung, während kräftige Gaben von etwa 6—800 kg. Phosphormehl pro ha neben entsprechender Kali- und Stickstoffdüngung sich ganz aufstellend verhalten.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiennachrichten.
Freitag den 2. September (Sondertag) predigen:

Dom. Form. 10 Uhr: Festgottesdienst für alle Gemeinden. Syn. Pfitzorn.
Hörerschaften werden an den Eingängen verabreicht.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Merseburg, den 31. August 1910.
Arthur Schwanitz u. Frau Elise geb. Schilt.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke zu unserer älteren Hochzeit sagen allen Hiermit herzlichsten Dank.
Merseburg, den 31. August 1910.
S. Tanniewitz u. Frau.

Gestern verschied sanft unser lieber Bruder und Schwager, der

Professor Johannes Leitritz
Gymnasialdirektor zu Düsseldorf.

Schmerz erfüllt zeigen dies nur hierdurch an:

Martha Schwanitz, geb. Leitritz, Merseburg.
Johanniterin Elisabeth Leitritz, Freyburg a. U.
Dr. med. Martin Leitritz u. Frau, Ochsenhausen.
Steuerinspektor Schwanitz, Merseburg.

Merseburg, den 31. August 1910.

Todes-Anzeige.

Heute morgen gegen 4 Uhr verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Privatier

Robert Liebhold
im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme hiermit tiefbetruert an

Die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, Berlin, Coblenz, München,
den 30. August 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Friedhofs St. Maximi aus statt.

Montag den 29. August entschlief sanft nach schwerem Krankenlager, in ihrem 27. Lebensjahre, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester und Schwiegertochter

Frau Martha Geissler
geb. Beil.

In tiefer Trauer
Fritz Geissler, Trompeter Thdr. Hrs.-Rgt. Nr. 12.
Familie Beil, Merseburg.

Merseburg, den 30. August 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag 1/5 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofs in Merseburg aus statt.

Anthracid
Englischen, Deutschen,
Sun rise big vein.
best. Langenbrahm in Ia. Qualitäten
Ed. Klauss,
Merseburg.

Meine Bungen sind angegriffen, ich habe keinen

Appetit

und nahm immer mehr ab. Seit dem hat er fast täglich eine kleine Anstichprobe mit **Dr. med. Speidel's** **Appetit** (Acht bis zehn Kapseln) genommen. Nach 14 Tagen hatte ich 8 Kilo abgenommen. Mein Bekommen lag nicht zu hoch an, das ist nach der **Einwirkung** wurde durch den **Speidel's** **Appetit** wieder hergestellt. Ich wünschte von Herzen, daß er allen Kranken in wohl tue mit sich, **Dr. med. Speidel**, kann empfohlen. **Speidel's** **Appetit** in d. **Speidel's**, **Speidel's**.

Kid., Zucker und Reink. Biche.

Am 2. September 1910 bleiben unsere sämtlichen Geschäftszimmer und Kassen geschlossen.

Merseburg, den 31. August 1910. Der Bankrat.

Bekanntmachung.

Am 2. September 1910 bleibt die Königl. Kreisstaße geschlossen. Merseburg, den 3. August 1910. Der Königl. Kreisweiser, Gebüte.

Gelucht für 1. Oktober oder später herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 7-8 Räumen und Zubehör, Oferten un d. B 100 an die Exp. d. Bl.

Hochherrschaf. Wohnung, 6-7 Zimmer, vor sofort schußig. Oferten unter **Opp** an die Exp. d. Bl.

Besser möblierte Wohnung per 1. September zu vermieten **Tamstraße 9, 1 Etage.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Breite Straße 8.**

Möbl. Zimmer auch Schlafzelle zu vermieten **Schmale Str 9.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Kathstraße 59 Nr.**

Möbliertes Zimmer, passend für einzelne, kleine Anzahlung, auch mit Frau, auch mit Selbstkosten. Ausstatt in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer per 1. Sept. an des **Schulstraße 10, 1.**

2 bis 3 herrschaftl. möblierte Zimmer per sofort gelocht. Oferten unter **K1** an die Exped. d. Bl.

Hausgrundstück

(Grunderwerb.) in Wasserlaube, Bauzweck, seit 35 Jhr bebaut, soll ich weg. Zurückzukaufen, mit Gut. Preis 24.000 Mk., um 6000 Mk. Rest bleibt 5 Jhr bebaut. Of. u. A 54832 durch **Hausen & Voelter, R. G. Waidenburg.**

Gutbürgerl. Einfamilienhaus mit etwas Garten, zum Januar beziehbar, — eventuell Bauplan und Umbau des Platzes — in Merseburg geucht (Miete oder Kauf). Oferten unter **O 33** an die Exped. d. Bl. bis Sonntag abend.

Alttertümlicher Glasschrank zu verkaufen **Gust. Malpricht, Gitterstr. 1.**

Eine wenig gebrauchte alte neu erhaltene **Bohrbohrleite mit Marmorplatte** zu kaufen gesucht. Wo ist die Exp. d. Bl.

2 gut erhalt. Hängelampen zu verkaufen **Birge Bauer 18.** dort.

Ein wenig gebrauchte. Schrotdanzg. für mittlere Person passend, billig zu verkaufen. An erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein leichtes Arbeitspferd (Stufe) und ein **Fahrlwagen** zu verkaufen **Gottlob Meß Fock**

7 Stück futterfette Saugerkel zu verk. **Kranleben, Mühlstr. 21.**

Mus d. Block d. Frau Reg. 11 u. 12. Geburden sind sehr neue Sachen preisw. zu verk. 1 grüne Salzwassergarnitur u. pos. Abgardinen u. Portieren, 1 Sofa, 1 Polsterstuhl, 1 japan. Tisch, 1 Kuchentisch, 1 alles zeit mit Matras, 2 Regulatoren, 1 Stoffe, 1 Krankensührer in Eisen, 1 Salzwasser, 4 Wandbretter, 1 dreif. Säuger, 1 alles Hübel.

E. Malpricht, Seifenstr. 6.

Bringe meinen

gut bürgerlichen Mittagstisch in empfehlende Erinnerung **Frau Zech, Stollische Str. 15**

Erinnerungsfeier.

Bei der 40. Wiederkehr des Jahrestages der glorreichen Schlacht von Sedan veranstaltet der Patriotische Verein für den Kreis Merseburg am

Sonntag, den 4. September d. Js., nachmittags 4 Uhr, im „Neuen Schützenhause“ zu Merseburg

eine Erinnerungsfeier, zu der alle Einwohner des Kreises Merseburg freundlichst eingeladen werden. Es gilt, durch zahlreiches Erscheinen gemeinsam die Dankbarkeit für das damals erreichte zu bekunden.

Der Patriotische Verein für den Kreis Merseburg. Graf von Hohenthal-Dölkau.

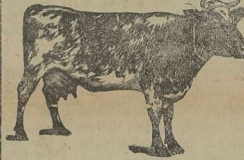
Antogenes Schweissen u. Schneiden von Schmiedeeisen, Gußeisen, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus **Dr. Sixt. 6. Schrader — Bölsche, Telefon 280. Schloßfazer.**

Von Sonnabend den 3. Septbr empfehle ich **echte belgische Saugfohlen** von 3-6 Monate, sowie **belgische Arbeitspferde,** tragende Stuten und Stuten m Fohlen zu soliden Preisen. **Halle a. S. Dorotheenstrasse 7. Tel. 1195.**



Chr. Körber.

30 Stück junge, schwere, hochtragende Färsen und Kühe samt neumilchende Stübe mit den Küßlern (vorgügl. Milchkühe) ist bei mir einzugreifen **L. Nürnbergger** Telefon 28.



Schuhwaren in allen Qualitäten und Preislagen em pfiehlt billig **A. Leber, Schuhmachermeister, Rennmarkt 17.**

Nähmaschinen werden schnell und gut repariert bei **L. Albrecht, Schmalestraße 14.**

Für Kinder ist die beste Kinderreise da äußert sich und vollständig für die gesundheitliche Heim: **Bergmanns Bntermilch-Geife** von Bergmann & Co. Badenstedt a. Str. 30. Tel. bei: **W. Fuhrmann, August Berger, Reink. Ritz.**

Liegestühle Nr. 2, 15 bis Nr. 27, — Einzelne Auswahl Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler, Gottbardstr. 6.**

Südstern-Teerschweifel-Seife älteste, allein echte Marke v. **Bergmann & Co., Berlin,** befiehlt absolut alle Hautunreinigkeiten u. Aus schläge, wie Pocken, Finnen, Wülten, Haut jucken etc. **Jahrl. Anz. Nr. 28** **Dr. 60 Bl. tom. Ab. Stadt. Ab. Frei. Wirt. Zeit. -Jahr**



Reiseförbe! 4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 usw. **Otto Müller, Reink. Str. 21.** Bekanntmüchtige Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Köhner, Merseburg.

Gehobene Schule.

Die öffentlich. Feler des Sedanfestes findet am 1. September, nach 5 Uhr, im Saal der Wadenshülle statt. Wir laden die Eltern unserer Schüler und Schülerinnen sowie die Freunde der Schule dazu ererbent ein. **Merseburg, den 29. August 1910. Das Lehrerkollegium.**

Ehem. Garde. Donnerstag den 1. Septbr. versammelt sich der Verein um 7 Uhr in der „Reichstrone“.

Zimmerfugen-Verein Merseburg. Ueb Aug Hand Schliessen und fürs Vaterland **Hand Schliessen** in d. reineshaus Strandschlüsschen **Beine willkommen.**

Gabelberger'scher Stenographen-Verein. Der Vereinsabend am Freitag den 2. Septbr. fällt aus. **Der Vorstand.**

Buchdrucker-Verein Gutenberg 1887. Sonntag den 4. September **Ausflug nach Schkopau.** (Deutscher Kaiser). **Dahelbst von nachm. 3 Uhr ab** **Leizchen und Preis-Schießen.** Dies untern werden Gästen zur Nachricht. **Der Vorstand.**

Menzels Restauration. ff. **Kuß-Al in Gelee.**

Goldene Angel. **Wittwoch** **Schlachtfest.** **Son. Donnerstag** **Schlachtfest.** **W. Alleritz, Amtsblauer 17.**

Handmannsposten in verschifft. Haus an ruhiges und gut berufenes Kinderzimmer. Geppar per 1 Okt. zu vergeben. Zu melden bei **Fried. H. Kunth.**

Junges Mädchen, 20 Jahr alt, such. Stellung in ländl. Haushalt, wo für event. Gelegenheit geboten wird, das Stocken zu erlernen. Zu erfragen **Schmale Str 78. H.** ras.

Junge Mädchen als Lernende für **Domesticarbeit** rei gesucht **Volker 4.**

Lernende f. Damenschneiderei gesucht **Bohrstraße 14.**

Verkäuferin-Gesuch. Such. per 15. Septbr. oder 1. Oktober eine **junger Verkäuferin.** Oferten mit Gehaltsanfrage bitte unter **S B** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Älteres Dienstmädchen, welches schon gedient hat, bei hohem Lohn sofort gesucht. **Kantline Grube Elisabeth v. Mücheln.**

Gehilfe zum 1. Sept. für herrschaftl. Haushalt neben 1 **Mädchen** junges, williges Mädchen zu Kindern und für häusliche Arbeit. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen: bei Zustellung ins Haus durch unsern Ausbringer in der Stadt und auf dem Lande andernorts durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Festtagen ausgenommen.
— Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unerreichter Sendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Tage und sieben
Abend 10 St. Sonntags 25 St. am Montag pro Seite
20 St. im Restmonat 40 St. Bei kombiniertem Satz unterwerfen wir uns
Wochentag 14 Tage abends und 14 Tage abends. Bei besonderen
Besondere Berechnung nach Vereinbarung. Anzeigen für
Wannaberg für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Fernes
Anzeigen die in der 9. Uhr, Sonntags abends 10 Uhr vorzulegen.

Die Königsberger Kaiserrede

wird von fast allen Parteien auf das lebhafteste be-
dauert. Ist sie doch geeignet, den Frieden zwischen
Deutsch und Volk auf neue in Frage zu stellen und
das alte Vertrauen wieder aufzuwecken, als seien die
Rechte des Volkes in Gefahr. Zu beklagen ist es, daß
der Kaiser die Stimmung in den weitesten und nicht
den schlechtesten Kreisen nicht zu kennen scheint, daß er
keine Ahnung hat, wie tief erregt ja erfüllt das Volk
ist über die ihm aufgezwungene Finanzreform, über die
damit Hand in Hand gehende Erneuerung aller Be-
bedürfnisse, zu der die Erhöhung der kaiserlichen Gül-
liste (oder der „Hofanbahnung“, wie das Volk
Volkssprache sich so geschmackvoll ausdrückt), in einem
veinlichen Gegensatz steht. War der Augenblick, sie
zu beantragen, schon recht unglücklich gewählt, so war
der Augenblick, das Evangelium des Absolutismus aus
neue zu verfländigen, noch unglücklicher. Eben war die
Königsberger in Hofen, zu der der Landtag in liberaler
Weise die Mittel bewilligt hatte, eingeweicht, eben hatte
man in Königsberg durch Verlesung des Kronprinzens mit
deklaratorisch über den erneuten Beweis treuer Anhäng-
lichkeit gegeben, da ist nun diese ausschließliche Be-
tung der Kronrechte und diese kränkende Herabsetzung
des Parlamentes eine recht wenig erfreuliche Antwort.
Die extreme konservative Partei, die den König
absolut haben will, NB, wenn er ihren Willen tut,
findet selbstverständlich in der kaiserlichen Rede nichts,
das zu beanstanden wäre. Da das wirklich ihre Mei-
nung ist, ob sie nicht auch im Stillen sagt: o, si ta-
citas, wollen wir dahingestellt sein lassen. Schließ-
lich trifft das absprechende kaiserliche Urteil sie ebenso
gut wie die anderen Parteien.

Aber helle Freude über diese Anteilnahme bereitet
natürlich im sozialdemokratischen Lager. Die Pro-
klamierung des persönlichen Regiments! Aber dieser
setzgebenden Vorlesung teil das historische Volk
blatt die Kaiserrede mit und meint dazu, daß eine
neue Ära der Kaiserreichen und Kaiserreichen in ihrem
Landesrecht nur der Sozialdemokratie zugute kommen
kann. Und darin hat es leider Recht. Ein politisch
mündiges Volk, ein Volk so hoher Allgemeinbildung
und Kultur wie das deutsche, ist der oberflächlichen
Vorentscheidung, die ja leider auch sonst noch so viel-
fach beliebt wird, nun doch endlich einzuweichen, und
eine so offenen Fundgebende Verachtung des Willens
des Volkes, auf die bei so liberal und monarchisch ge-
sinnten Zeilen, kann nur Gebitterung erregen. So hat
das Volksblatt Recht, wenn es sagt: „Die neueste Rede
des Kaisers wird die Anhänger der republikanischen
Staatsform um viele Tausende vermehren.“ Die
nächsten Wahlen werden das in der bevölkerungs-
reichen Weise zeigen. Wir aber fragen: ist denn niemand da,
der den Kaiser vor unüberlegten Schritten warnt und
ihn auf die unaussprechlichen Folgen aufmerksam
macht? Wo ist der dazu berufenen Redeschlichter?

Der Vorwärts fordert sühnisch sofortige Einbe-
rufung des Reichstages, und auch auf liberaler Seite
ist diese Forderung schon erklingen. Da dürfte es
noch höhere Schritte geben, als vor zwei Jahren,
und was das schlimmste ist: man wird jetzt wirksame
Garantien dafür fordern, daß die nachfolgende nicht
allgemeinlichen Volkerechte nicht angetastet werden.
Damals hatte man angesichts des kaiserlichen Ver-
sprechens, das allgemein als ein Verzicht auf persön-
liche Politik aufgefaßt wurde, auf solche Bürgschaften
verzichtet. Da man das jetzt wieder tun wird, erscheint
höchst zweifelhaft.

Zur Kaiserrede in Königsberg

Ist es sehr bemerkenswert, was die fortschrittliche
„Königliche Hartungische Zeitung“ über die Stimmung in
Königsberg und in Ostpreußen im Hinblick an histo-
rische Ereignisse ausführt. Sie schreibt:

„Der glänzende Verlauf der Königsberger Kaiser-
tage kann und nicht hindern, mit aller Ehrerbietung,
die wir dem kaiserlichen Gaste, der in unseren Mauern
wilt, schulden, und in gerechter Würdigung der

Stimmung in der sich der Kaiser hier an einer für die
preußische Monarchie so bedeutsamen historischen
Stätte befand, Verwahrung einzulegen gegen diese
durch nicht gerechtfertigte erneute Hervor-
hebung der Idee des Gottesgnadentums. Die Ge-
innerungen an die Königin Luise mögen die Höhe des
für historische Geschehnisse so empfänglichen Kaisers
beeinflusst, mögen ihm Herz und Seele bewegt haben,
aber sie hätten nicht die geschichtliche Wahr-
heit trüben dürfen, die uns lehrt, daß die Erhebung
von 1813 nicht nur ohne, sondern gegen die
Realität Friedrich Wilhelms III., des Gemahls der
Königin Luise, vor sich ging, daß Friedrich Wil-
helm III. zu jedem Schritt gedrängt und immer in eine
Zwangslage gebracht werden mußte, wenn er handeln
sollte. Nicht er schützte die Bewegung, sondern schloß
sich ihr an, nachlässig und widerwillig an. Das
Volk stand auf.“

Die Erinnerung an jene Zeit ist in Ostpreußen nie
erloschen. Der ostpreussische Landtag war es, der bei
der Huldigung von 1840 den König „von Gottes
Gnaden“ an die Erfüllung des Wunsches zu mahnen
wagte, daß er eine Verfassung, eine Volksvertretung
zugelassen hätte. Unvergessen ist das Sten-
diogramm, in dem es heißt: „Der Wille Ihrer Majestät
ist die höchste Stütze des Thrones. Wenn er erwidert,
so gilt hier das Wort Treuschloß: „Der Name
Regent in Ostpreußen immer nur ein leeres
Schall, die Macht der Krone ruhe von jeher auf
besseren Rechtstiteln, als Erb- und Kauf-
verträge gewähren können.“ Das göttliche Königs-
recht wird hier geringfügig angeschlagen, als die fürstliche
Pflichterfüllung. Hier, wo die Wege des preussischen
Königtums stand ein Oberpräsident wie Theodor
von Schön seine Schritte „Woher und wohin?“ aus-
gehen ließ, wo die „Vier Fragen eines Ostpreußen“
gehören wurden, da fehlt für das Gottes-
gnadentum das Verständnis. Man weiß, daß
sich von Gottes Gnaden auch viele Herrscher nannten,
auf denen nichts weniger als Gottes Gnade ruhte.
In Ostpreußen, wo die „Kritik der reinen Vernunft“
entstand, werden die Fürsten nicht so sehr wegen ihres
ererbten Rechtes, wegen der Taten ihres Hauses ge-
schätzt, als wegen ihrer persönlichen Verdienste. ...
Nirgends mehr wird die kaiserliche Aufforderung zur
Mitarbeit ein selbstverständliches Echo finden als bei
den gesunden Völkern in Ost- und Ostpreußen, das
nach den trübsten Tagen von 1813 das preussische
Königtum aus der Verdrückung gehoben hat,
das nie gequert hat, wenn kein König tief, das stets
zur Mitarbeit bereit war. Aber es verlangt dafür
auch, daß der oberste Verfassungskonvent Ostpreußen:
Gleiches Recht für alle Geltung erhalte.“

Diese vortrefflichen Ausführungen sollten den Be-
ratern des Kaisers wichtige Veranlassung geben, ihn
auf die verhängnisvollen Wirkungen erst und ein-
dringlich aufmerksam zu machen, die er mit Reden
von der Art der Königsberger ausübt.

Von Gottes Gnaden.

Dieses schon halb vergessene Wort, das die Fürsten
früher gern ihren Titeln voranstellten und das auch
noch häufig auf alten Titeln zu lesen war, während
es von den neueren Fürsten verschwunden ist, hat die
Königsberger Kaiserrede wieder zum Gegenstand einer
erregten Besprechung gemacht. Der Kaiser hat mit
diesem Worte sagen wollen, er habe keine Macht
seinem Menschen oder einer Gewalt des Volkes,
sondern allein der Gnade Gottes zu verdanken, seine
Würde und seine Tätigkeit siehe deshalb über jeder
Kritik. Das ist jedoch die ursprüngliche Bedeutung
dieses Wortes nicht, das vielmehr ein demütiges Be-
kenntnis der eignen Unzulänglichkeit und Verdienst-
losigkeit enthält. Der Apostel Paulus gebraucht es
zuerst 1. Korinther 15, 10. Er erklärt, das Namens
eines Apostels nicht wert zu sein und fährt fort: aber
von Gottes Gnaden bin ich, das ist hin. Nicht die
Unabhängigkeit seiner Stellung will er damit bezeich-
nen, sondern seine Unwürdigkeit für dieselbe, also das

gerade Gegenteil von dem, was heutzutage darunter
verstanden wird. In extremem Sinne wurde dieser
Zusatz zuerst von den Bischöfen auf der Kirchen-
versammlung zu Ephesus 431, später auch von Ari-
us und Nestorius, so sogar von Mönchen und Klöster-
plänen als ein müßiges Verzeihen ihrer Unfähigkeit vom
höchsten Wesen ihren Taten in Briefen und Urkunden
beigelegt. Nach der Mitte des dreizehnten Jahr-
hunderts, als der Papst für den Staatsherrn Christi
auf Erden zu gelten anfang, schrieb sich die hohe Geist-
lichkeit: „von Gottes und des apostolischen Stuhles
Gnaden.“ So auch heute noch. Seit den Karo-
lingern bedienten auch weltliche Fürsten sich dieser
Formel, allmählich ging sie auf alle souveränen christ-
lichen Fürsten über und steht in dieser Weise noch
heute im Gebrauch zur Verzeichnung einer noch aller-
höchsten Macht unabhängig geachteten monarchischen
Gewalt, womit freilich weder der ursprüngliche Sinn,
noch das geschichtliche Emporkommen der verschiedenen
Herrscherfamilien im Einklang steht. Es ist die
legitimiert oft sehr weltlich und unchristlich zugegangen,
so daß es am besten wäre, um die Kritik nicht heraus-
zufordern, die demittelalterliche Formel ganz abzuschaffen.

Prekstimmen zur Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

Die „Voss'sche Zeitung“ schreibt: „Rüchlich bin eingelegt
und herausgegeben“, meint der Kanzler. Er weiß die n-
„absolut höchsten Sinn“ zurück. Viel ausrichten wird
er damit bei den Massen nicht überall aber nach oben
wenigstens diligentiam praktizieren. Wirk-
würdig, im Anfang heißt es, bei der Rede handle es
sich um ein persönliches Bekenntnis des Kaisers, nicht
um einen Regierungakt. Zum Schluss beteuert Herr
v. Bethmann-Hollweg, daß er die Verteidigung des
Kaisers übernehme und die Geschichte „wie bisher in
voller Übereinstimmung mit der Krone unter Führung
aller verfassungsmäßigen Rechte führen“ werde. Ist
er damit einverstanden, daß das System der Zurück-
haltung aufgegeben und der Kaiser sich wieder, ohne
durch seine verantwortlichen Ratgeber gebadet zu sein,
der öffentlichen Kritik preisgibt?

Die „Nat. Ztg.“ meint: „Es gibt keine er-
zählende Redelegung der von Kaiser Wilhelm in
Königsberg gehaltenen Rede, der Herrscher könne
und bekennt um die öffentliche Meinung.“

Die „Nat. Ztg.“ schreibt: „Es gibt keine er-
zählende Redelegung der von Kaiser Wilhelm in
Königsberg gehaltenen Rede, der Herrscher könne
und bekennt um die öffentliche Meinung.“

xrite colorchecker CLASSIC

Das Bild zeigt eine Farbkorrekturtafel (ColorChecker) mit einer 4x12-Matrix von farbigen Quadraten. Die Spalten sind farblich sortiert: Gelb, Orange, Rot, Rottviolett, Violett, Blauviolett, Blau, Grünblau, Grün, Gelbgrün, Gelb, Weiß, Grau, Schwarz. Oben rechts steht 'xrite colorchecker CLASSIC'. Unten rechts ist ein Maßstab in Millimetern zu sehen.

brei Tage
ist, sich
ist aus-
Daß der
s ihm-
weil er
der Ver-
gezuend
Auch die
ist der
bei Ge-
Stellen
die einen
strukturen,
ern, das
ten.
ird dieser
gebeten
müssen.
Aben für
eher da-
sachen
sch zue-
büßens n,
geben für
gebetet
das ist
eine Äußerung des Kaisers wieder einmal eine mini-
strierliche Interpretation notwendig gemacht hat; es
wäre indes dem Interesse des Reiches förderlicher,
wenn der Kaiser sich dem Volk verständlich machen